



Vorwissenschaftliche Arbeit

Titel der Arbeit

Parteilpolitische Entwicklung der Statutarstadt Krems in den letzten fünf Legislaturperioden

Verfasser (Klasse)

Marco Simon (8 G)

Betreuerin

Mag. Maria Dalinger-Liebhart

Herzogenburg, Februar 2016

BG/BRG Krems, Piaristengasse 2, 3500 Krems

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der parteipolitischen Entwicklung der Statutarstadt Krems an der Donau seit 1992. Der Fokus ist dabei auf die Ergebnisse der vergangenen fünf Gemeinderatswahlen gelegt, wobei geklärt werden soll, wie sich die Mandatsverteilung, die Parteienlandschaft und die Wahlkampfziele der wichtigsten Listen im Laufe der letzten fünf Legislaturperioden verändert haben. Darauf aufbauend wird analysiert, warum es nach jahrzehntelanger Dominanz der Österreichischen Volkspartei einen Wechsel an der Spitze der Stadt Krems gab – dies basiert auf einem Interview mit dem derzeitigen Bürgermeister der Statutarstadt, Dr. Reinhard Resch. In weiterer Folge werden die Resultate der vier stimmenstärksten Parteien bei den Gemeinderatswahlen mit ihrem Abschneiden bei den Nationalratswahlen verglichen. Hierbei werden Auffälligkeiten beleuchtet und Differenzen analysiert. Durch eigens erstellte Statistiken sollen sowohl die Ergebnisse der fünf Gemeinderatswahlen, als auch der Erfolg der jeweiligen Parteien bei den Wahlen auf Stadt- und Bundesebene anschaulicher dargestellt werden.

Dabei wird eine Besonderheit der Stadt Krems deutlich, nämlich ein sehr differenziertes Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger bei Gemeinde- und Nationalratswahlen. Die Gründe dafür sind vielfältig – liegen aber sicher primär in der Persönlichkeit der jeweils handelnden Spitzenkandidatinnen und -kandidaten und deren Bürgernähe begründet.

Vorwort

Parteipolitik ist in meiner Familie schon immer ein wichtiges Thema gewesen, weshalb auch bei mir bereits sehr früh ein einschlägiges Interesse daran geweckt wurde.

Da ich seit nunmehr fast acht Jahren in Krems zur Schule gehe und mich mit dieser Stadt stark identifiziere, hat mich der Parteienwechsel an der Spitze der Statutarstadt besonders beeindruckt. Deshalb habe ich in dieser Arbeit die Entwicklung der Wahlergebnisse während der letzten fünf Legislaturperioden genauer untersucht und die Gründe für den Parteienwechsel zu analysieren versucht.

Unterstützt wurde ich dabei von mehreren Personen, denen mein besonderer Dank gilt. An erster dieser Stelle möchte ich hier meine Betreuungslehrerin und Klassen-
vorständin Mag. Maria Dalinger-Liebhart nennen, die mir im vergangenen Jahr stets zur Seite gestanden ist. Ebenfalls sei Bürgermeister Dr. Reinhard Resch gedankt, der sich für ein ausführliches Interview zur Parteipolitik in Krems Zeit genommen und mir somit einen besseren Einblick in die Entwicklung der vergangenen Jahre verschafft hat. Abschließend möchte ich auch meiner Familie danken, die mir das parteipolitische Interesse mitgegeben und mich mit Ratschlägen unterstützt hat, wodurch der Grundstein für diese Arbeit gelegt wurde und ich den einen oder anderen Denkanstoß erhalten habe.

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT	2
VORWORT	3
1. EINLEITUNG	5
2. STATUTARSTADT KREMS.....	7
2.1 BEGRIFFSDEFINITION	7
2.2 BASISDATEN DER STADT KREMS AUS DEM JAHR 2015	8
2.3 DIE POLITISCHEN ORGANE DER STATUTARSTADT KREMS	9
2.4 KONSTITUIERENDE GEMEINDERATSSITZUNG	10
3. DARLEGUNG DER ERGEBNISSE DER GEMEINDERATSWAHLEN 1992 - 2012.....	12
3.1 GEMEINDERATSWAHL 1992	12
3.2 GEMEINDERATSWAHL 1997	13
3.3 GEMEINDERATSWAHL 2002	15
3.4 GEMEINDERATSWAHL 2007	16
3.5 GEMEINDERATSWAHL 2012	18
3.6 ANALYSE DES PARTEIENWECHSELS AN DER SPITZE DER STATUTARSTADT	20
4. VERGLEICH DER ERGEBNISSE DER GEMEINDERATSWAHLEN MIT JENEN DER NATIONALRATSWAHLEN IN KREMS IM ZEITRAUM VON 1994 BIS 2013	23
4.1 ÖVP UND SPÖ IM VERGLEICH	23
4.2 FPÖ UND GRÜNE IM VERGLEICH.....	25
4.3 AUFFÄLLIGKEITEN BEI DEN ERGEBNISSEN IN DER STATUTARSTADT	28
4.4 SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DEN DIFFERENZEN ZWISCHEN GEMEINDE- UND NATIONALRATSWAHLEN IN KREMS	29
5. FAZIT	32
LITERATURVERZEICHNIS.....	34
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	36
ANHANG	37
SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	47

1. Einleitung

Die Stadt Krems wurde mehr als ein halbes Jahrhundert von der Österreichischen Volkspartei dominiert. Doch bei den Gemeinderatswahlen 2012 konnten erstmals seit 1950 und damit zum zweiten Mal in der Geschichte der Zweiten Republik die Sozialdemokraten die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erreichen.

Ein parteipolitischer Umbruch war damit besiegelt.

Wie ist es jedoch zu diesem Umbruch gekommen? Eben diese Tatsache weckte mein Interesse an der Parteipolitik in Krems und gab den Anstoß für meine Arbeit.

Da es den Rahmen meiner Arbeit sprengen würde, werde ich mich in meinen Ausführungen auf die parteipolitische Entwicklung der Statutarstadt Krems in den letzten fünf Legislaturperioden beschränken und somit speziell die Veränderungen in der Parteienlandschaft seit der Gemeinderatswahl 1992 darlegen.

Die vorliegende Arbeit soll zeigen, welche Parteien bei diesen fünf Gemeinderatswahlen angetreten sind und wie sich die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien entwickelt bzw. verändert hat. Außerdem soll erörtert werden, warum die Sozialdemokratische Partei die Österreichische Volkspartei von der Spitze bei der Wahl 2012 verdrängen konnte. Des Weiteren sollen Differenzen zwischen den Ergebnissen bei Gemeinde- und Nationalratswahlen beleuchtet und mögliche Ursachen dafür ergründet werden.

Diese Fragen sollen im Verlauf der Arbeit durch die Verwendung verschiedener Quellen, wie zum Beispiel Literatur, einem Interview, Sitzungsprotokollen, Auswertung von Statistiken etc., beantwortet werden.

Mit der Frage, wie sich die Parteipolitik in Krems in der Zweiten Republik bis zur Jahrtausendwende entwickelt hat, befasste sich umfassend Hans Frühwirth in seinem Werk „Die Doppelstadt Krems-Stein“¹. Ein Interview mit dem regierenden Bürgermeister Dr. Reinhard Resch, dem ersten sozialdemokratischen Gemeindeoberhaupt seit Wilhelm Röder 1950, soll Aufschluss über mögliche Gründe für den Machtwechsel von der ÖVP zur SPÖ geben. Eine weitere Quelle stellt die Recherche dar, die im Speziellen auf der Website der Stadt Krems erfolgt. Um die Ergebnisse besser zu veranschaulichen, werden sich im Folgenden Statistiken finden, an denen

¹ Frühwirth, Die Doppelstadt Krems-Stein, 2000

beispielsweise die Mandatsverteilung auf die jeweiligen Parteien sowie Vergleiche zwischen den Wahlergebnissen der Stadt Krems und den Nationalratswahlen in Krems abzulesen sind.

Das zweite Kapitel der Arbeit wird über den Begriff der „Statutarstadt“, die Basisdaten der Stadt Krems und den Ablauf einer konstituierenden Gemeinderatssitzung informieren. Im dritten Kapitel der Arbeit werde ich mich zunächst mit den letzten fünf Gemeinderatswahlen im Detail auseinandersetzen. Hierbei sollen vor allem die Entwicklung der Mandatsverteilung, der Parteienlandschaft und der Wahlziele der beiden Großparteien beleuchtet werden. Danach werde ich in einer Analyse versuchen, den Wechsel von der Österreichischen Volkspartei zu den Sozialdemokraten als stimmenstärkste Partei zu erörtern. Auf die Wahlergebnisse bei den Gemeinderatswahlen aufbauend, werden im vierten Kapitel die Resultate der vier Parteien ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grüne bei Regionalwahlen mit den Ergebnissen jener Listen bei Nationalratswahlen in Krems verglichen und dabei Auffälligkeiten beleuchtet. Schließlich werden aus den Differenzen der Ergebnisse bei Gemeinde- und Nationalratswahlen in der Statutarstadt Schlussfolgerungen gezogen. Im letzten Kapitel sollen die Ergebnisse zusammengefasst und resümiert werden.

2. Statutarstadt Krems

2.1 Begriffsdefinition

Krems an der Donau ist bundesweit eine von nur fünfzehn Städten mit eigenem Statut. Im Allgemeinen unterscheiden sich Statutarstädte von Städten, welche dem Bundesverfassungsgesetz unterliegen, darin, dass sie über ein eigenes, landesgesetzlich erlassenes Stadtrecht verfügen. Außerdem unterliegen Statutarstädte einer geringeren Gemeindeaufsicht durch das jeweilige Land, verfügen über einen Magistrat und eine andere Zuständigkeitsordnung. In Städten mit eigenem Statut ist nicht die Bezirkshauptmannschaft, sondern der Bürgermeister für die Durchführung von Bezirksverwaltungsaufgaben zuständig. Mit Ausnahme von Krems an der Donau, Waidhofen an der Ybbs und Rust, stellt in Statutarstädten die Landespolizeidirektion die Sicherheitsbehörde erster Instanz dar, welche in der Verantwortung der Ausführung sicherheitspolizeilicher Bezirksverwaltungsaufgaben steht. Wie bereits erwähnt, verfügen Städte mit eigenem Stadtrecht über einen Magistrat als Hilfsorgan. An dessen Spitze steht die Magistratsdirektorin bzw. der Magistratsdirektor, welche bzw. welcher juristisch ausgebildet sein muss. Diese haben sowohl bei der Organisation personeller Mittel und Sachmittel, als auch bei der „Vorsorge für den einheitlichen und geregelten Geschäftsgang [...] Leitungs- und Weisungsbefugnisse“², ohne dabei den Bürgermeister (Vorstand des Magistrates) informieren zu müssen.³ Gemäß Artikel 16 Abs. 3 des BV-G ist es jeder Gemeinde, die mehr als 20.000 Einwohner aufweist, möglich, mittels Antragstellung ein eigenes Statut durch Landesgesetz zu erhalten, sofern Landesinteressen nicht beeinträchtigt werden. Der Beschluss, einer Stadt das Statut zu verleihen, darf erst durch Zustimmung der Bundesregierung veröffentlicht werden.⁴

Bereits 1850 wurde fünf Landeshauptstädten (Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Linz und Wien) ein eigenes Statut verliehen, während Krems erst seit dem Jahr 1938 ein eigenes Stadtrecht besitzt.⁵

² http://www.oevp-aflenz.at/fileadmin/aktuelles/Statutarstadt_markiert.pdf, S. 2

³ vgl. http://www.oevp-aflenz.at/fileadmin/aktuelles/Statutarstadt_markiert.pdf, S. 1f.

⁴ vgl. ebd. S. 1

⁵ vgl. ebd. S. 2

Obwohl viele Gemeinden mindestens 20.000 Einwohner haben, sind viele Städte nicht gewillt, einen Antrag auf Verleihung eines Statutes zu stellen, da im Finanzausgleich die Verrichtung der Bezirksverwaltungsaufgaben nur unzureichend entschädigt wird.⁶

2.2 Basisdaten der Stadt Krems aus dem Jahr 2015

Die Statutarstadt Krems an der Donau weist eine Gesamtfläche von 51,61 Quadratkilometern auf und stellt in Niederösterreich mit ca. 24.100 Einwohnern die fünftgrößte Stadt. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 466,96 Einwohnern pro Quadratkilometer in der 221 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Kultur-, Handels-, Schul- und Universitätsstadt. Krems an der Donau befindet sich am Ostrand der Wachau im Donautal und liegt an der Grenze zwischen dem Most- und dem Waldviertel, welche durch die Donau voneinander getrennt sind. Die Stadt Krems ist in folgende elf Katastralgemeinden gegliedert: Angern, Egelsee, Gneixendorf, Hollenburg, Krems, Rehberg, Landersdorf, Scheibenhof, Stein, Thallern-Brunnkirchen und Weinzierl.⁷

Wirtschaftlich gesehen sind vor allem die Bereiche, in die der Steuereuro der Statutarstadt fließt, nennenswert:

- Verwaltung und Politik: 23,7 %
- Gesundheit: 18,57 %
- Soziales: 17,83 %
- Investitionen und Schuldentilgung: 11,17 %⁸

Beachtlich ist auch die relativ geringe Arbeitslosenquote von 7,4 % – damit liegt Krems knapp zwei Prozent unter der Quote in ganz Österreich.⁹

⁶ vgl. http://www.oevp-aflenz.at/fileadmin/aktuelles/Statutarstadt_markiert.pdf, S. 2

⁷ vgl. http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Krems_an_der_Donau

vgl. <http://www.krems.gv.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=218454397>

⁸ vgl. <http://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/krems/finanzdaten/steuereuro>

⁹ vgl. <http://www.krems.gv.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=218454397>

Mit ungefähr 74 % gehören knapp drei Viertel der Wohnbevölkerung Krems der römisch-katholischen Religion an, während ca. 13,5 % ohne Bekenntnis gemeldet sind. Der Rest der Einwohner bekennt sich zu einer anderen Religion, nennenswert sind die islamische mit vier Prozent und die evangelische mit drei Prozent. Das Stadtwappen ziert ein goldener Doppeladler mit Kaiserkrone.¹⁰



Abb. 1: Stadtwappen von Krets an der Donau¹¹

2.3 Die politischen Organe der Statutarstadt Krets

An der Spitze der Statutarstadt Krets steht die Bürgermeisterin bzw. der Bürgermeister (zurzeit bekleidet dieses Amt Dr. Reinhard Resch), welche bzw. welcher von zwei Vizebürgermeisterinnen bzw. Vizebürgermeistern unterstützt wird. Diese Ämter werden in der konstituierenden Gemeinderatssitzung (siehe Kapitel 2.4) durch Mehrheitsbeschluss des gesamten Gemeinderates besetzt.¹²

Der Gemeinderat setzt sich aus allen bei der Gemeinderatswahl gewählten Politikerinnen bzw. Politikern zusammen, das heißt der Bürgermeisterin bzw. dem Bürgermeister mit den beiden Vizebürgermeisterinnen bzw. Vizebürgermeistern, acht Stadträtinnen bzw. Stadträten (Mitglieder des Stadtsenats) und 29 Gemeinderätinnen bzw. Gemeinderäten. Jede bzw. jeder der acht Stadträtinnen bzw. Stadträte wird durch Mehrheitsbeschluss des gesamten Gemeinderates in den Stadtsenat gewählt (siehe Kapitel 2.4). Jeder bzw. jedem wird je eines der zehn folgenden Ressorts zugeteilt, wobei sie in der Funktion einer Obfrau bzw. eines Obmanns fungieren. Obfrauen bzw. Obmänner der restlichen beiden Ressorts sind die beiden Vizebürgermeisterinnen bzw. Vizebürgermeister.¹³

1. Ausschuss für Bauwesen, Infrastruktur und Stadtplanung, Stadtbetriebe Krets, Sparte Dienstleistungen
2. Ausschuss für Finanz- und Budgetsteuerung

¹⁰ vgl. http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Krets_an_der_Donau

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wappen_Krets_an_der_Donau.jpg

¹² vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krets an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2012-2017, S. 7

¹³ vgl. ebd. S. 8

vgl. <http://www.krets.gv.at/system/web/gremium.aspx?menuonr=219044453&detailonr=115941862>

3. Ausschuss Öffentlicher Verkehr, Parkplatzbewirtschaftung, Radwegnetz
4. Sport, Umwelt und Freizeitbetriebe
5. Bürgerbeteiligungsmodelle, Gesundheit, Soziales, Qualifizierungsangelegenheiten, Personal
6. Wohlfahrt, Generation, Bildung
7. Ausschuss für Finanzwesen und Wirtschaftsförderung, Betriebsgründungen
8. Landwirtschaft, Liegenschaften und Hausbesitz
9. Kultur und Tourismus
10. Recht und Verfassung, Marktwesen¹⁴

2.4 Konstituierende Gemeinderatssitzung

Die konstituierende Gemeinderatssitzung ist gleichbedeutend mit der ersten Sitzung nach einer Gemeinderatswahl. Sie gliedert sich in fünf Tagesordnungspunkte:

1. Angelobung der Mitglieder des neugewählten Gemeinderates
2. Wahl des Bürgermeisters
3. Wahl der Stadträte
4. Wahl des Ersten und des Zweiten Vizebürgermeisters
5. Wahl des Kontrollausschusses¹⁵

Angelobung und Wahl des Bürgermeisters

Nachdem alle 40 Mitglieder des Gemeinderates angelobt wurden, beinhaltet der zweite Punkt der Tagesordnung die Wahl der Bürgermeisterin bzw. des Bürgermeisters, welche bzw. welcher durch Mehrheitsbeschluss des Gemeinderates zur Amtsinhaberin bzw. zum Amtsinhaber wird.¹⁶

Wahl der Stadträte

In diesem Tagesordnungspunkt werden die Mitglieder des Stadtsenates ebenfalls von dem gesamten Gemeinderat gewählt. Die zehn Sitze entfallen dabei gemäß dem Anteil der Stimmen, die die jeweilige Partei bei der Gemeinderatswahl erhalten hat. Jede

¹⁴ vgl. <http://www.krems.gv.at/system/web/gremium.aspx?menuonr=219044453&detailonr=115941862>

¹⁵ vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2012-2017, S. 3

¹⁶ vgl. ebd. S. 3 u. 7

Partei hat dabei das Vorschlagsrecht für die Besetzung jener Anzahl an Sitzen, die auf sie entfallen.¹⁷

Wahl des Ersten und des Zweiten Vizebürgermeisters

Danach werden die beiden Vizebürgermeisterinnen bzw. Vizebürgermeister, welche Mitglieder des Stadtsenats sein müssen, nach dem gleichen Prinzip wie die Bürgermeisterin bzw. der Bürgermeister gewählt. Sofern das Stadtoberhaupt ein Mitglied der stimmenstärksten Partei ist, muss eine Vizebürgermeisterin bzw. ein Vizebürgermeister der stimmenzweitstärksten Partei angehören. Zurzeit gehört die Erste Vizebürgermeisterin bzw. der Erste Vizebürgermeister der zweitstärksten Partei, die bzw. der Zweite der stimmenstärksten Partei an.¹⁸

Wahl des Kontrollausschusses

Zuletzt werden die Mitglieder des Kontrollausschusses mittels Wahl aller Gemeinderatsmitglieder bestimmt. Die sieben Sitze werden, wie bei der Wahl des Stadtsenates, gemäß dem Ergebnis der Gemeinderatswahlen auf die jeweiligen Parteien aufgeteilt.

Abgeschlossen wird die konstituierende Gemeinderatssitzung mit der Rede der neugewählten Bürgermeisterin bzw. des neugewählten Bürgermeisters.¹⁹

¹⁷ vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2012-2017, S. 8

¹⁸ vgl. ebd. S. 10

¹⁹ vgl. ebd. S. 11ff.

3. Darlegung der Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 1992 - 2012

3.1 Gemeinderatswahl 1992

Die zehnte Gemeinderatswahl der Stadt Krems in der Zweiten Republik fand am 4. Oktober 1992 statt.²⁰

Wie schon bei der Wahl 1987 standen fünf Parteien zur Auswahl: Die Österreichische Volkspartei (ÖVP), die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ), die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die Grünen und die Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ). Die ÖVP, welche im Wahlkampf mehr auf den persönlichen Kontakt zu den Wählern setzte, schickte mit Erich Grabner den amtierenden Bürgermeister als Spitzenkandidat ins Rennen, während die zweite Großpartei, die SPÖ, auf den späteren Nationalratsabgeordneten Ewald Sacher setzte.²¹

Bei der Wahl am 4. Oktober gelang es der ÖVP zwar erneut nicht, das 20. Mandat im Gemeinderat zu holen, mit 46,28 % der Stimmen setzte sie sich dennoch deutlich durch. Aufgrund einiger Unklarheiten bei der Auszählung der Stimmen verlor zuerst die SPÖ ihr 14. Mandat (eine Stimme fehlte). Durch eine Korrektur von der Stadtwahlbehörde erlangte die SPÖ jedoch einige Stimmen und konnte letztendlich mit 32,42 % die 14 Mandate halten. Während die FPÖ mit 11,57 % der Stimmen ein zusätzliches Mandat gewann und damit vier Sitze hatte, waren die Grünen (6,11 %) mit lediglich zwei Vertretern im Gemeinderat. Die Kommunisten konnten mit 3,61 % der Stimmen ihr einziges Mandat halten.²²

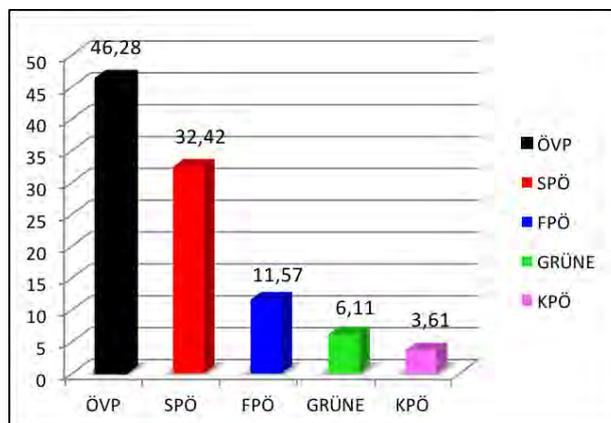


Abb. 2: GR-Wahl 1992: Ergebnis in Prozent

²⁰ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1992.asp>

²¹ vgl. Frühwirth, Die Doppelstadt Krems-Stein, S. 166

²² vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1992.asp>

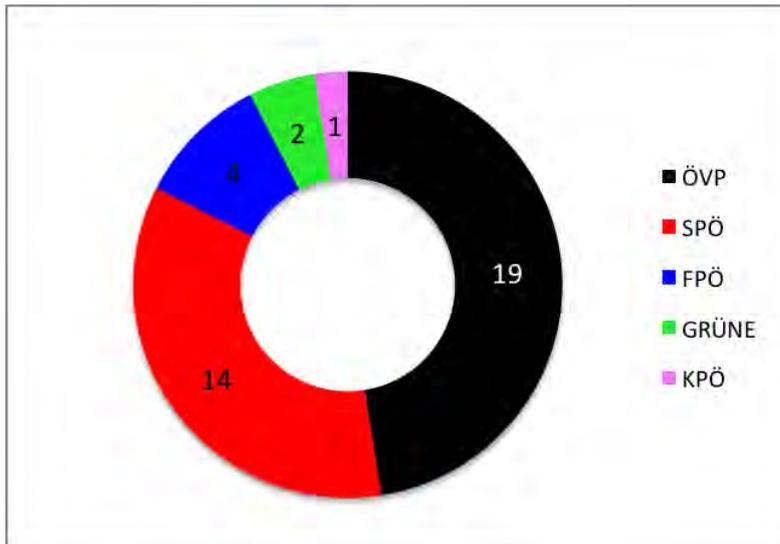


Abb. 3: GR-Wahl 1992: Mandatsverteilung

3.2 Gemeinderatswahl 1997

Die elfte Gemeinderatswahl der Stadt Krems in der Zweiten Republik fand am 5. Oktober 1997 statt.²³

Die letzte Gemeinderatswahl des Jahrtausends brachte Veränderungen in der Parteienlandschaft: Neben der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, den Grünen und der KPÖ standen zwei neue Listen zur Auswahl – Dr. Zöch (1992 noch Kandidat bei den Grünen) und das Liberale Forum.²⁴

Bei einer Wahldiskussion zehn Tage vor der Gemeinderatswahl, welche von den „Niederösterreichischen Nachrichten“ organisiert wurde, waren sich die beiden Spitzenkandidaten der Großparteien, Franz Hölzl (ÖVP) und Ewald Sacher (SPÖ), einig, Krems als Bildungszentrum festigen, die Lärmbelastigung in der Innenstadt reduzieren und nach der Wahl gemeinsam weiterarbeiten zu wollen. Einzig in Fragen den Verkehr betreffend, wie Parkplätze und Citybus, unterschieden sich die Meinungen. Die Meinungsumfragen für die Gemeinderatswahl 1997 prophezeiten den beiden Großparteien Verluste, während die Freiheitlichen und die Liberalen Gewinne verzeichnen sollten.²⁵

Am 5. Oktober sollten diese jedoch widerlegt werden: Die ÖVP gewann entgegen den Erwartungen das 20. Mandat hinzu und erreichte 46,14 % der Stimmen. Der

²³ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp>

²⁴ vgl. Frühwirth, Die Doppelstadt Krems-Stein, S. 168

²⁵ vgl. ebd. S. 168

Koalitionspartner SPÖ hingegen kam nur auf 27,46 % und verlor dadurch zwei der bisher 14 Mandate. Beim Erfolg der Freiheitlichen behielten die Meinungsumfragen jedoch Recht: Mit 15,11 % der Stimmen feierten sie das bis heute beste Ergebnis und erreichten sogar sechs Sitze im Gemeinderat. Sowohl die Grünen als auch Zöch bereuten im Nachhinein, sich nicht zusammengeschlossen zu haben – Erstere erreichten lediglich 5,17 % und konnten ihre zwei Mandate nicht vermehren. Dr. Zöch (2,21 %) gelang es ebenso wenig wie dem Liberalen Forum (1,73 %) einen Sitz im Gemeinderat zu gewinnen. Ebenfalls enttäuschend war das Ergebnis der Wahl für die KPÖ: Mit nur 2,18 % der Stimmen waren sie in der Legislaturperiode 1997-2002 zum ersten Mal in der Geschichte der Zweiten Republik nicht im Gemeinderat vertreten.²⁶

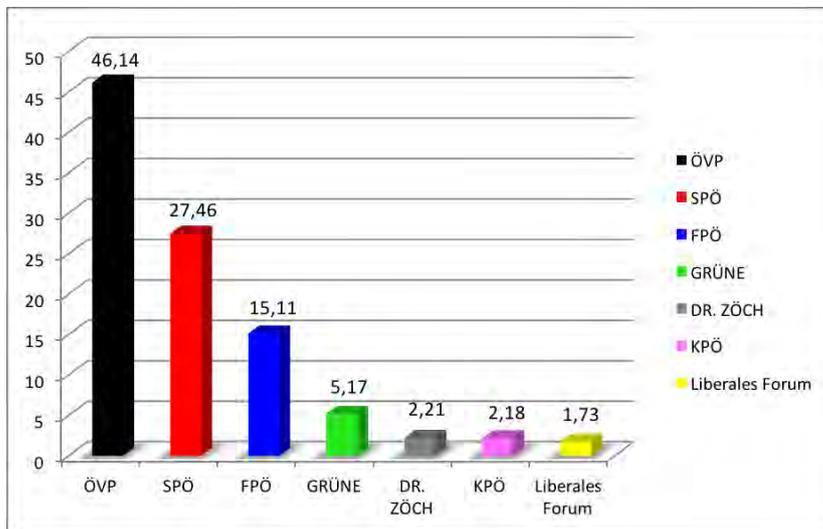


Abb. 4: GR-Wahl 1997: Ergebnis in Prozent

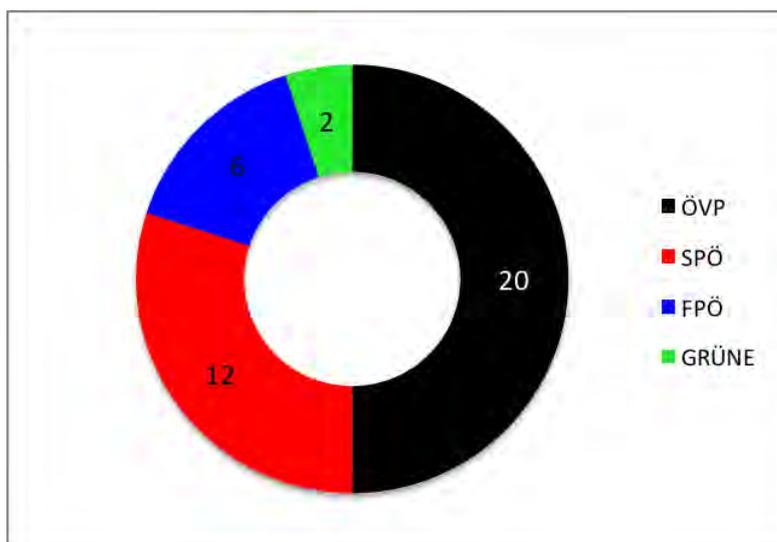


Abb. 5: GR-Wahl 1997: Mandatsverteilung

²⁶ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp>

3.3 Gemeinderatswahl 2002

Die zwölfte Gemeinderatswahl der Stadt Krems in der Zweiten Republik fand am 6. Oktober 2002 statt.²⁷

Hinsichtlich der Parteienlandschaft veränderte sich nicht viel im Vergleich zur Wahl 1997: ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, KPÖ und Dr. Zöch stellten sich der Wahl, lediglich das Liberale Forum verzichtete auf ein erneutes Antreten.²⁸

Im Gespräch mit dem „Kremser Stadtjournal“ (Ausgabe 06/2012) versprach der Bürgermeister und ÖVP-Spitzenkandidat Franz Hölzl u. a. den Einsatz für eine lebenswertere Stadt, die Wirtschaftsentwicklung und den Ausbau der Donau-universität sowie der Fachhochschule. Die SPÖ schickte Erwin Kirschenhofer als Spitzenkandidat ins Rennen, welcher die Festigung des Bildungsstandortes, ein verbessertes Verkehrsgesamtkonzept und ein professionelles Finanz- und Schuldenmanagement als Ziele für die kommende Legislaturperiode ausgab.²⁹

Wie schon im Jahr 1997 erreichte die ÖVP am 6. Oktober 20 Mandate mit 47,47 % der Stimmen. Während die Sozialdemokraten mit 32,79 % im Vergleich zu 1997 ein Mandat hinzugewinnen konnten, musste die FPÖ als einzige Partei Mandatsverluste hinnehmen: Mit nur 7,41 % der Stimmen erreichte sie nur mehr drei Sitze im Gemeinderat. Die Grünen (7,25 %) gewannen ein Mandat und hatten somit drei Vertreter im Gemeinderat. Auch die KPÖ (3,14 %) war mit einem Mandat wieder vertreten, während Dr. Zöch erneut keinen Sitz im Gemeinderat erreichen konnte und nur 1,93 % der Stimmen erhielt.³⁰

²⁷ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2002.asp>

²⁸ vgl. ebd.

²⁹ vgl. <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/sj200206.pdf>, S. 10f.

³⁰ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2002.asp>

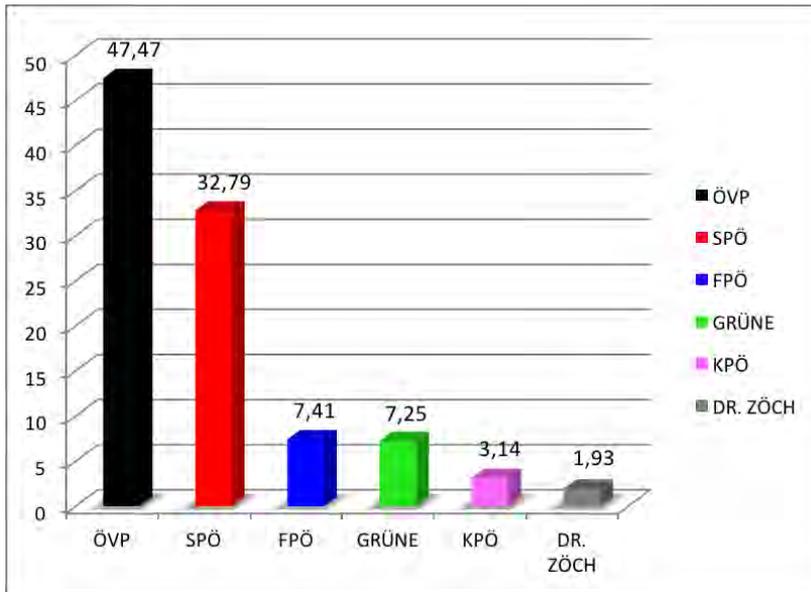


Abb. 6: GR-Wahl 2002: Ergebnis in Prozent

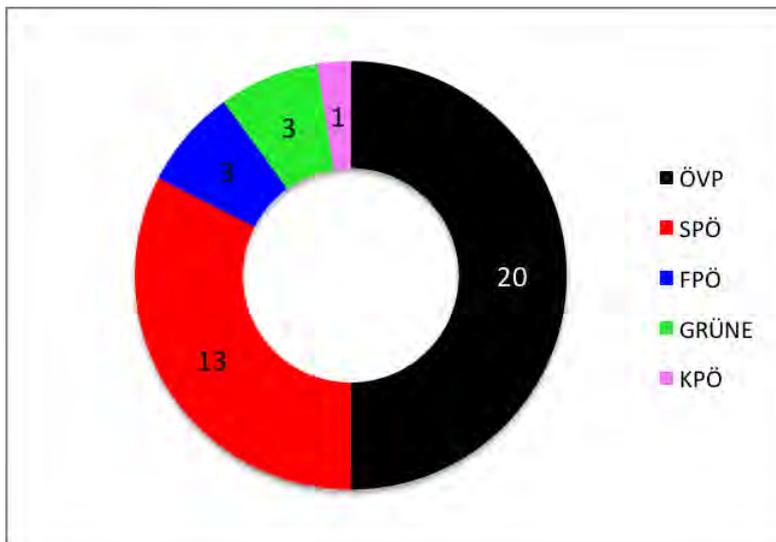


Abb. 7: GR-Wahl 2002: Mandatsverteilung

3.4 Gemeinderatswahl 2007

Die dreizehnte Gemeinderatswahl der Stadt Krems in der Zweiten Republik fand am 7. Oktober 2007 statt.³¹

Im Vergleich zur Wahl im Jahr 2002 standen diesmal sieben Listen zur Auswahl: Neben der VP Krems, der SPÖ, der FPÖ, den Grünen, den Kommunisten und Linkssozialisten (KLS – ehemals KPÖ) sowie der Liste Zöch, stellte sich erstmals die Gerechtigkeit für Krems (GFK) der Wahl.³²

³¹ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2007.asp>

³² vgl. ebd.

Die VP versprach den Bürgerinnen und Bürgern im Wahlkampf, sich in der kommenden Legislaturperiode für den Ausbau von Sport- und Freizeitangeboten sowie von Seniorenhäusern einzusetzen und ein neues Schulzentrum zu schaffen, während Erwin Kirschenhofer (Spitzenkandidat der SPÖ) im Interview mit dem „Kremser Stadtjournal“ (Ausgabe 07/2007) die Schaffung von 1.000 neuen Parkplätzen, den Infrastrukturausbau und die Weiterführung der Budgetkonsolidierung versprach.³³

Mit Franz Hölzl schickte die Volkspartei zwar den damaligen Bürgermeister als Spitzenkandidat in den Wahlkampf, versicherte jedoch, dass jene Person Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister wird, die bzw. der die meisten Vorzugsstimmen erhält. Der Grund waren die guten Umfragewerte von Ingeborg Rinke und, dass Bürgermeister Hölzl nicht mehr unumstritten war – womöglich durch einen fatalen Bericht des Landesrechnungshofes über eine Seniorenheimstiftung.³⁴

Dennoch feierte die VP Krems am 7. Oktober mit 46,26 % der Stimmen einen souveränen Sieg und konnte somit die 20 Mandate halten. Ingeborg Rinke erhielt mit 1.245 die meisten Vorzugsstimmen und war somit die Bürgermeisterkandidatin für die Wahl bei der konstituierenden Gemeinderatssitzung am 5. November.³⁵ Dahinter konnten die Sozialdemokraten kräftig zulegen – 37,5 % bedeuteten einen Gewinn von drei Mandaten, womit die SPÖ 16 Sitze im Gemeinderat hatte. Die FPÖ hingegen kam nur mehr auf 5,85 % und zwei Mandate, während die Grünen mit lediglich 3,87 % und einem Mandat ein historisches Tief erlebten. Einen Gewinn konnten auch die KLS verzeichnen und hielten mit 4,22 % ihr einziges Mandat. Sowohl der Liste Zöch (1,1 %) als auch der GFK (1,2 %) gelang der Einzug in den Gemeinderat nicht.³⁶

³³ vgl. <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/stj200707.pdf>, S. 16

³⁴ vgl. <http://derstandard.at/3070994/Alte-Stadt-weiblich-regiert>

³⁵ vgl. <http://noev1.orf.at/stories/227267>

³⁶ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2007.asp>

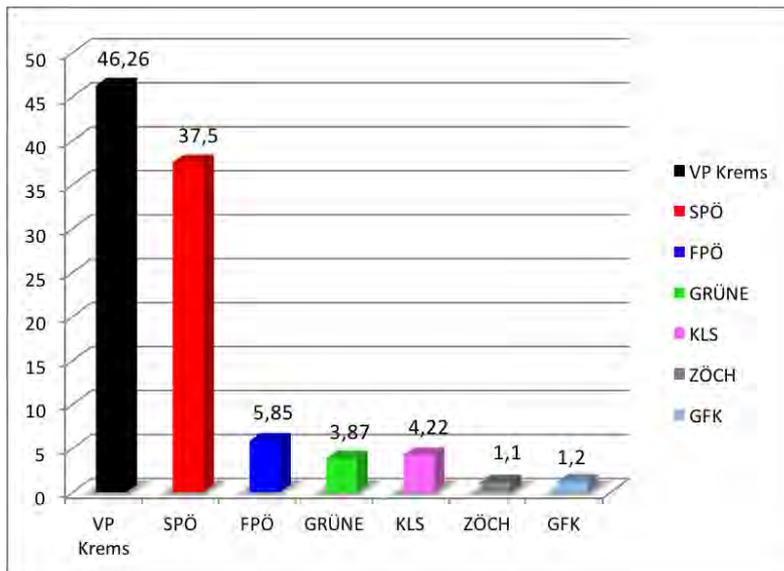


Abb. 8: GR-Wahl 2007: Ergebnis in Prozent

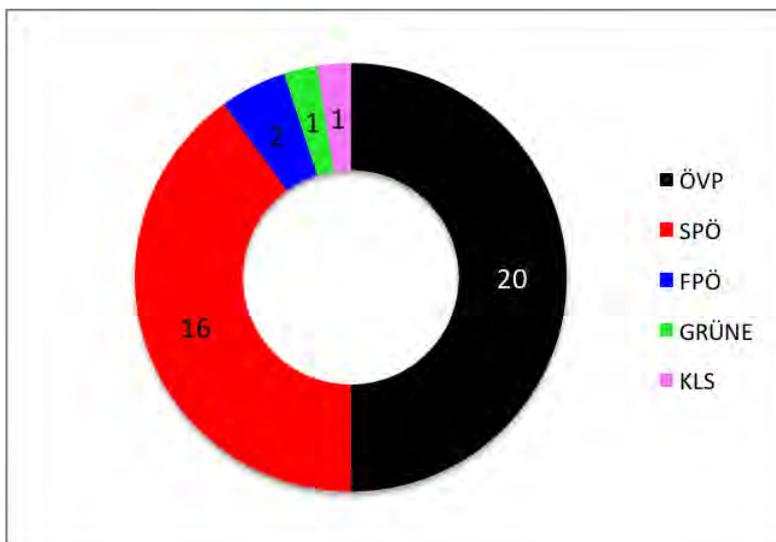


Abb. 9: GR-Wahl 2007: Mandatsverteilung

3.5 Gemeinderatswahl 2012

Die vierzehnte Gemeinderatswahl der Stadt Krems in der Zweiten Republik fand am 7. Oktober 2012 statt.³⁷

Hinsichtlich der Parteienlandschaft gab es eine Veränderung zur Wahl im Jahr 2007: VP Krems, SPÖ, FPÖ, die Grünen, KLS und GFK stellten sich erneut zur Wahl, anstatt der Liste Zöch stand jedoch erstmals die Liste Unabhängige Bürger für Krems (UBK) zur Auswahl.³⁸

³⁷ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp>

³⁸ vgl. ebd.

Im Wahlkampf setzte die VP Krems mit der bisherigen Bürgermeisterin Ingeborg Rinke als Spitzenkandidatin vermehrt auf „traditionelle“ Themen, wie den Ausbau von Krems als Bildungs- und Kulturstadt oder die Wohnbauförderung. Die Sozialdemokraten hingegen gingen mit dem bisherigen Vizebürgermeister Dr. Reinhard Resch ins Rennen und versuchten mit bürgernahen Themen zu punkten: Beim Talk mit dem „Kremser Stadtjournal“ (Ausgabe 07/2012) erwähnte der Spitzenkandidat der SPÖ, dass ihm neben der Budgetkonsolidierung auch die Verbesserung der politischen Zusammenarbeit und mehr Bürgerbeteiligung wichtig seien.³⁹

Bei der Wahl am 7. Oktober wurde schließlich Historie geschrieben: Erstmals seit 1950 und damit erst zum zweiten Mal in der Zweiten Republik konnte die SPÖ eine Gemeinderatswahl in Krems gewinnen: Mit 37,89 % der Stimmen hielten die Sozialdemokraten die 16 Mandate, während die Volkspartei nach zwölf gewonnenen Gemeinderatswahlen in Serie bloß 36,15 % erhielt und damit nur mehr 15 Mandate hatte. Von der schweren Niederlage der VP profitierte jedoch nicht nur die SPÖ, sondern auch die FPÖ, die Grünen, die KLS und die UBK, welche allesamt Mandatsgewinne verzeichnen konnten: Die Freiheitlichen holten mit 7,98 % den dritten Sitz im Gemeinderat zurück, die Grünen (5,03 %) und die KLS (6,92 %) erreichten je zwei Mandate. Beim ersten Antritt schaffte auch die Liste UBK mit 4,73 % der Stimmen und zwei Mandaten den Einzug in den Gemeinderat. Die Liste GFK erreichte lediglich 1,3 % und damit erneut kein Mandat.⁴⁰

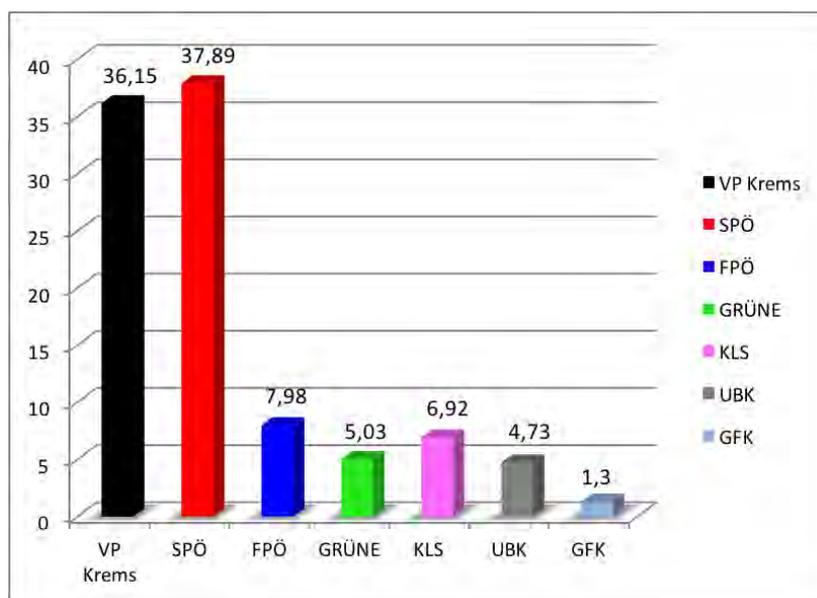


Abb. 10: GR-Wahl 2012: Ergebnis in Prozent

³⁹ vgl. http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/223543303_1.pdf, S. 20

⁴⁰ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp>

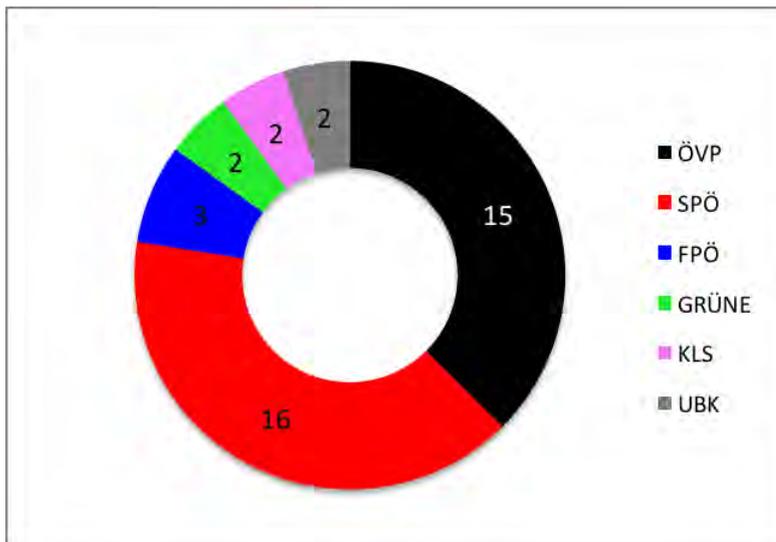


Abb. 11: GR-Wahl 2012: Mandatsverteilung

3.6 Analyse des Parteienwechsels an der Spitze der Statutarstadt

Die Stadt Krems war seit 1955 fest in der Hand der Österreichischen Volkspartei – bis zur Gemeinderatswahl 2012. Schon bei den Wahlen in den Jahren 2002 und 2007 konnten die Sozialdemokraten zwar Mandate hinzugewinnen und den Abstand zur Konkurrenz verkleinern, der politische Umbruch ist allerdings damals noch nicht gelungen. Am 7. Oktober 2012 kam es dann jedoch zu diesem Wechsel: Die SPÖ konnte zum ersten Mal seit 1950 eine Gemeinderatswahl in Krems für sich entscheiden und somit den Bürgermeister stellen. Man kann sicher kein spezielles Ereignis für diesen Wechsel verantwortlich machen, vielmehr werde eine Reihe von Gründen ausschlaggebend dafür gewesen sein.

Meines Erachtens wird bei Nationalratswahlen zumeist die Sympathie für eine bestimmte Partei die Wahlentscheidung beeinflussen, während auf Gemeindeebene wahrscheinlich die Person der bzw. des Listenersten der entscheidende Faktor sein wird. Die Spitzenkandidatin bzw. der Spitzenkandidat steht in engerem Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern, kann persönliche Gespräche mit dem Volk führen und somit leichter eine (Vorzugs-)Stimme gewinnen. Das beste Beispiel dafür gab die Volkspartei bei der Wahl im Jahr 2007, als sie auf steigende Umfragewerte bei Ingeborg Rinke reagierte und klar deklarierte, dass Langzeitbürgermeister Franz Hölzl (seit 1996 im Amt) zwar Spitzenkandidat sei, jedoch nur Kandidat für die

Bürgermeisterwahl, sofern er die meisten Vorzugsstimmen vom Volk erhielt.⁴¹ So beliebt die Bürgermeisterin bei Wählerinnen und Wählern war (auf sie entfielen 1.245 Vorzugsstimmen), so schwierig hatte sie es zumindest zu Beginn ihrer Amtszeit im Gemeinderat: Bei der Wahl zum Stadtoberhaupt während der konstituierenden Gemeinderatssitzung im November 2007 erhielt Rinke lediglich 22 von 39 gültigen Stimmen, Erwin Kirschenhofer, der Kandidat der SPÖ, kam der Bürgermeisterin mit 17 Stimmen sehr nahe.⁴² (Zum Vergleich: Ihr Vorgänger Franz Hölzl erhielt 2002 33 von 34 gültigen Stimmen⁴³, ihr Nachfolger Dr. Reinhard Resch 2012 30 von 33 gültigen Stimmen.)⁴⁴

Im Vorfeld der Gemeinderatswahl 2012 dürfte Bürgermeisterin Rinke allerdings ein wenig von ihrer Beliebtheit eingebüßt haben. Laut Bürgermeister Dr. Reinhard Resch soll für die Niederlage der Volkspartei bei dieser Wahl ausschlaggebend gewesen sein, „dass so wenig Bewegung beim Mitbewerb war beziehungsweise, man hat danach gesagt, eine gewisse Überheblichkeit, eine gewisse Distanz zu den Bürgern.“⁴⁵

Außerdem soll letztendlich „die Vorgängerin nicht ganz den Rückhalt von der eigenen Partei“⁴⁶ gehabt haben „und auch als Spitzenkandidatin immer wieder in Frage gestellt worden“⁴⁷ sein.

Ebenfalls ausschlaggebend werden für viele Wählerinnen und Wähler die Strategie und Themen bzw. Ziele in der Wahlauseinandersetzung gewesen sein. 1992 setzte die ÖVP noch auf einen sehr bürgernahen Wahlkampf und war damit erfolgreich. In den Wahljahren danach (2002, 2007, 2012) versprach sie die Festigung bzw. den Ausbau von Krems als Bildungs- und Kulturstadt, den Ausbau von Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie von Seniorenhäusern, die Erhöhung des Heizkostenzuschusses, eine verbesserte Wirtschaftsentwicklung und eine lebenswerte Stadt. Die SPÖ hingegen setzte sich folgende Ziele: Neben der Festigung von Krems als Bildungsstadt, waren die Steigerung des Beschäftigungsangebotes, ein verbessertes

⁴¹ vgl. <http://noev1.orf.at/stories/227267>

⁴² vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2007-2012, S. 7

⁴³ vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2002-2007, S. 3

⁴⁴ vgl. Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2012-2017, S. 7

⁴⁵ Interviewtranskript im Anhang, S. 38

⁴⁶ vgl. ebd. S. 38

⁴⁷ vgl. ebd. S. 38

Verkehrsgesamtkonzept (v. a. die Schaffung zahlreicher neuer Parkplätze), ein besseres Finanzmanagement bzw. die Budgetkonsolidierung und die vermehrte Bürgerbeteiligung bei Entscheidungen zentrale Wahlargumente.⁴⁸

Offenbar war für die Wählerinnen und Wähler bei der Wahl im Jahr 2012 das Programm der Sozialdemokraten das attraktivere – gerade die Budgetkonsolidierung könnte dem Volk in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit als besonders wichtig erschienen sein. Das Parteiprogramm der SPÖ soll auch laut Bürgermeister Dr. Reinhard Resch ein Grund für den historischen Sieg bei der Gemeinderatswahl 2012 gewesen sein, denn seine Partei habe „versucht, Alternativen aufzuzeigen und ein entsprechendes Programm zu bieten. Ich hab’ auch die größeren Probleme, wie zum Beispiel die Jugendarbeitslosigkeit, die damals relativ hoch war, oder die Sicherheit in der Altstadt oder das Parken und andere Dinge angesprochen. Und auch ein Programm vorzulegen, ja, in Kombination mit jemanden, dem man auch zugetraut hat, dass da einiges umgesetzt wird.“⁴⁹

Bemerkenswert erscheint, dass beinahe alle diese Vorhaben und Versprechungen erfüllt wurden, teilweise unter den VP-Bürgermeistern Hölzl und Rinke, teilweise in der Amtszeit von Dr. Reinhard Resch.⁵⁰ Besonders erwähnenswert ist jedoch die Budgetkonsolidierung der Stadt Krems. 2009 erreichte man das Etappenziel „Nulldefizit“ (keine Neuverschuldung), seitdem entwickelt sich der Schuldenstand rückläufig, d. h. die Schulden werden stetig abgebaut.⁵¹

⁴⁸ vgl. <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/sj200206.pdf>, S. 10f.
vgl. <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/stj200707.pdf>, S. 16ff.
vgl. http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/223543303_1.pdf, S. 20ff.

⁴⁹ Interviewtranskript im Anhang, S. 38

⁵⁰ vgl. Interviewtranskript im Anhang, S. 40-45

⁵¹ vgl. <http://www.krems.gv.at/system/web/news.aspx?menuonr=218454323&detailonr=225194774-685>

4. Vergleich der Ergebnisse der Gemeinderatswahlen mit jenen der Nationalratswahlen in Krems im Zeitraum von 1994 bis 2013

4.1 ÖVP und SPÖ im Vergleich

Der Vergleich der Resultate der ÖVP und der SPÖ bei den vergangenen fünf Gemeinderatswahlen mit den Ergebnissen der beiden Parteien bei den letzten sieben Nationalratswahlen wird nachfolgend durch entsprechende Grafiken veranschaulicht.

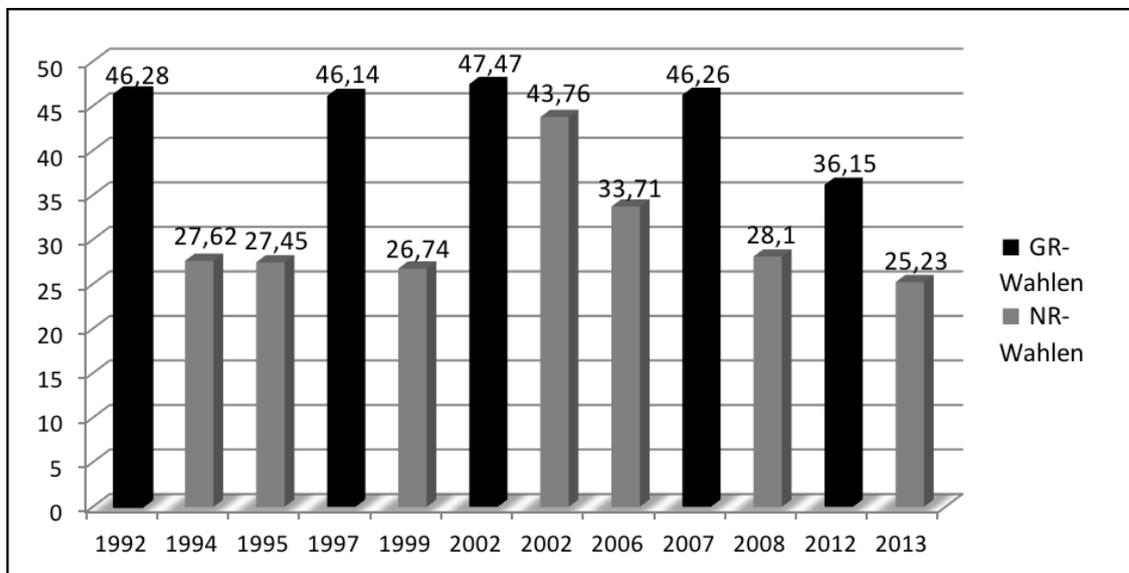


Abb. 12: Ergebnisse der ÖVP bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent

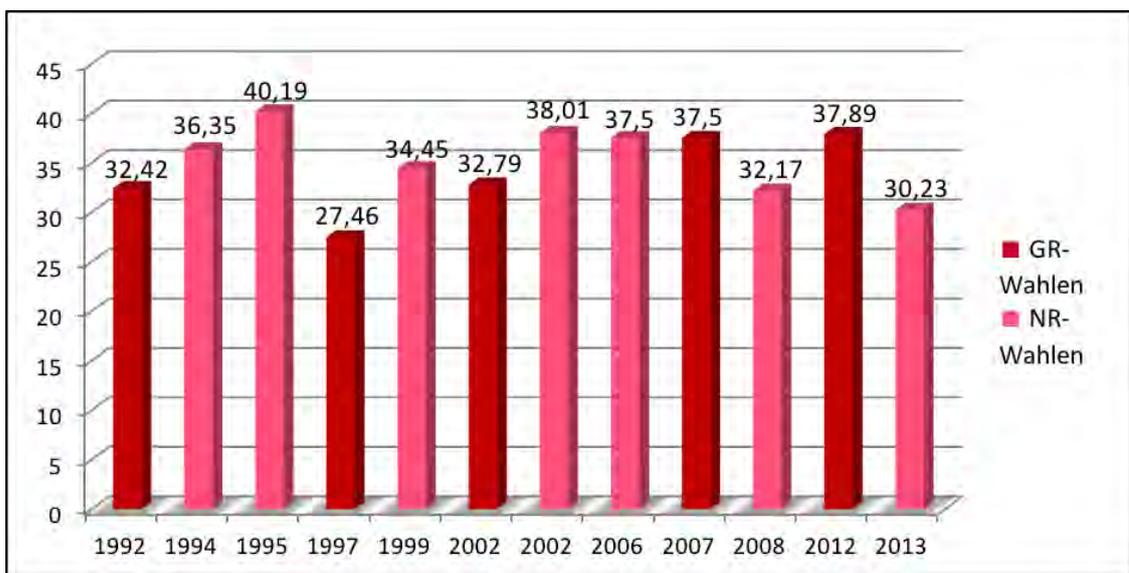


Abb. 13: Ergebnisse der SPÖ bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent

Während jahrzehntelang die Österreichische Volkspartei bei Gemeinderatswahlen in Krems an der Donau die stimmenstärkste Partei war, sah das Ergebnis dieser Liste bei Nationalratswahlen ganz anders aus: Bei den letzten sieben Wahlen auf Bundesebene war die ÖVP im Raum Krems-Stadt lediglich im Jahr 2002 Nummer eins, die anderen sechs Wahlgänge konnte die Sozialdemokratische Partei Österreichs für sich entscheiden.

Bei der Gemeinderatswahl im Jahr 1992 konnte die Österreichische Volkspartei die Sozialdemokraten um fast 14 % auf Platz zwei verweisen, doch bei der Nationalratswahl 1994 erreichte die SPÖ 36,35 % der Stimmen und damit beinahe 9 % mehr als der damalige Koalitionspartner ÖVP.⁵²

Schon im Jahr darauf fand aufgrund von Uneinigkeiten zwischen der ÖVP und der SPÖ bei der Budgeterstellung die nächste Nationalratswahl statt.⁵³ In der Stadt Krems fiel im Jahr 1995 das Ergebnis noch deutlicher als im Jahr davor aus: Diesmal konnte die Sozialdemokratische Partei 40,19 % der Stimmen erreichen und distanzierte damit die ÖVP um fast 13 %.⁵⁴

Im Jahr 1999 war die SPÖ bei der Nationalratswahl erneut Spitzenpartei in Krems, obwohl ihr bei der Wahl des Gemeinderats zwei Jahre zuvor knapp 19 % auf die ÖVP fehlten. Die letzte Wahl des Jahrtausends auf Bundesebene, bei der in der Folge die stimmenstärkste Partei (SPÖ) aufgrund von Uneinigkeiten bei Koalitionsgesprächen letztendlich nur Oppositionspartei wurde⁵⁵, ließ in der Region Krems-Stadt die beiden Großparteien jedoch enger zusammenrücken: Der Österreichischen Volkspartei fehlten „nur mehr“ 8 % auf die 34,45 % der Sozialdemokraten.⁵⁶

Nachdem zu Beginn des Jahres 2000 die erste ÖVP-FPÖ-Koalition in der Zweiten Republik angelobt wurde, kam es nur zweieinhalb Jahre später zum Bruch der beiden Parteien, wodurch im Herbst 2002 Österreich erneut den Nationalrat wählen musste.⁵⁷ Dabei erreichte die Österreichische Volkspartei in der Stadt Krems das einzige Mal in

⁵² vgl. http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr94/30101_4.htm

vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1992.asp>

⁵³ vgl. <http://www.nationalratswahl.at>

⁵⁴ vgl. http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr95/30100_5.htm

⁵⁵ vgl. <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/die-erste-oevp-fpoe-koalition.html>

⁵⁶ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl1999.asp>

vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp>

⁵⁷ vgl. <http://derstandard.at/1503669/Chronologie-Diskussion-um-Reform-fuehrte-2002-zum-Bruch-der-Koalition>

den letzten beiden Jahrzehnten den ersten Platz. Mit 43,76 % der Stimmen distanzierte sie die Sozialdemokratische Partei in Krems an der Donau um knapp 6 % – im Vergleich zu fast 15 % Vorsprung bei der Gemeinderatswahl im selben Jahr war dies jedoch nur ein knapper Sieg.⁵⁸

Bei der Nationalratswahl im Jahr 2006 eroberten die Sozialdemokraten den ersten Platz zurück und auch in der Stadt Krems erhielt die SPÖ wieder die meisten Stimmen. Sie erreichte 37,5 % der Stimmen in Krems und lag damit fast 4 % vor der Österreichischen Volkspartei.⁵⁹

Im Jahr 2007 konnte die SPÖ bei den Gemeinderatswahlen in Krems ihren Rückstand auf die ÖVP zwar verringern, der Abstand betrug jedoch immer noch knapp 9 %. Anders bei der Nationalratswahl im folgenden Jahr, die aufgrund der Auflösung der Großen Koalition zwischen SPÖ und ÖVP stattfand⁶⁰: Die Sozialdemokraten erhielten in der Stadt Krems 32,17 % der Stimmen, während der Österreichischen Volkspartei mehr als 4 % auf die Spitzenpartei fehlten.⁶¹

Bei der Gemeinderatswahl 2012 gelang es der SPÖ schließlich auch bei einer Regionalwahl in Krems die meisten Stimmen zu erhalten – zum ersten Mal seit 1950. Im folgenden Jahr stand wieder eine Nationalratswahl am Kalender, bei der die Sozialdemokraten in Krems an der Donau 30,23 % der Stimmen erhielten und damit die Österreichische Volkspartei um genau 5 % distanzieren.⁶²

4.2 FPÖ und Grüne im Vergleich

Nachfolgend werden die Resultate der FPÖ und der Grünen bei den vergangenen fünf Gemeinderatswahlen mit den Ergebnissen der beiden Parteien bei den letzten sieben Nationalratswahlen verglichen und durch die folgenden Grafiken veranschaulicht.

⁵⁸ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2002.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2002.asp>

⁵⁹ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2006.asp>

⁶⁰ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalratswahl_in_Österreich_2008

⁶¹ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2008.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2007.asp>

⁶² vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2013.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp>

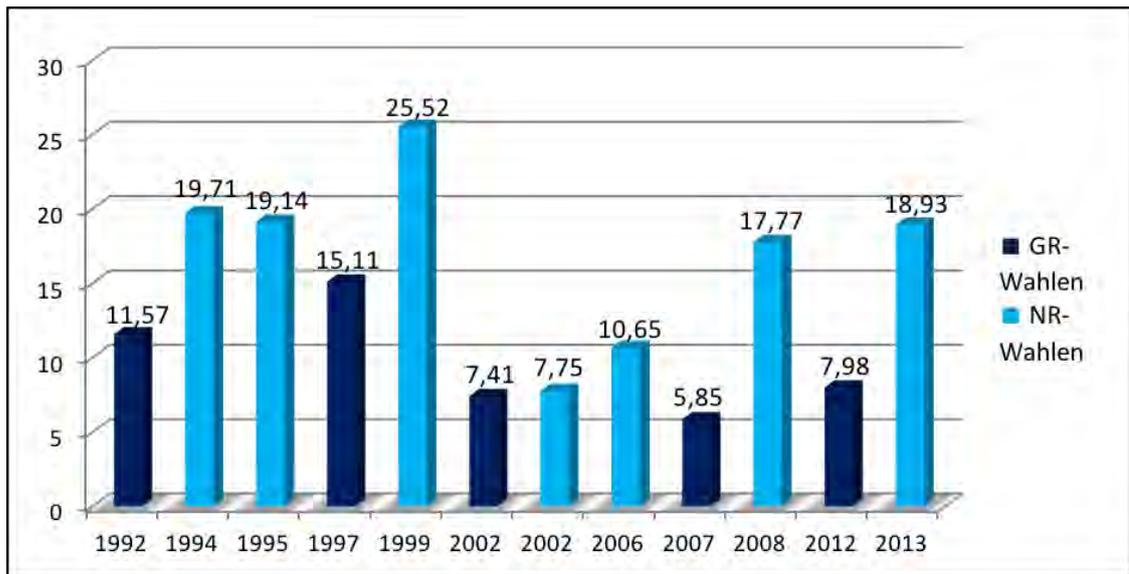


Abb. 14: Ergebnisse der FPÖ bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent

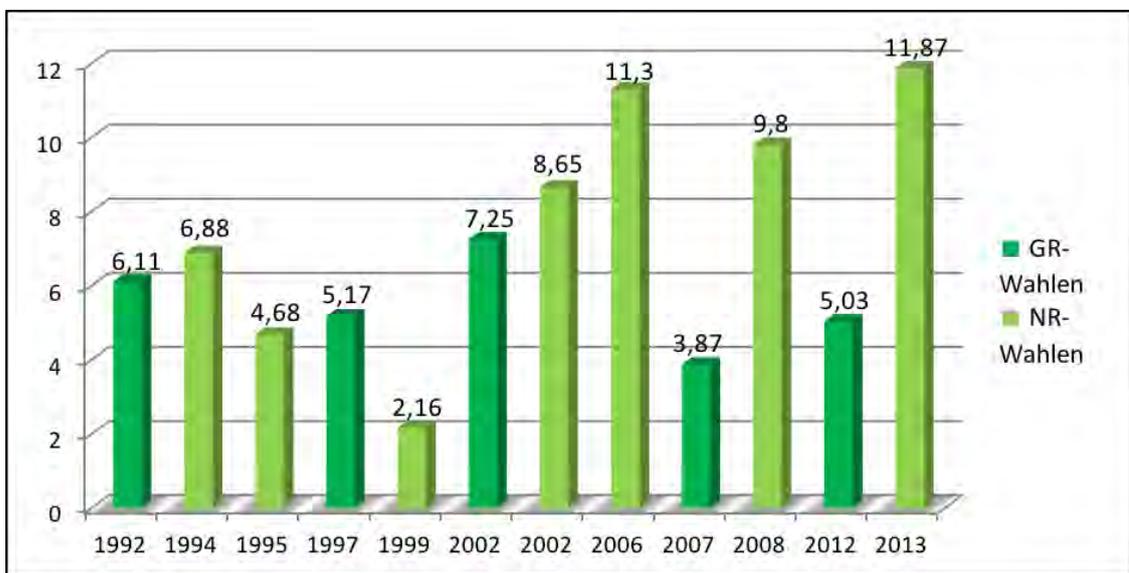


Abb. 15: Ergebnisse der Grünen bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent

Während keine der beiden zahlenmäßig stärksten Oppositionsparteien herausragende Ergebnisse bei den letzten fünf Gemeinderatswahlen in der Stadt Krems erzielen konnte (den größten Erfolg feierte die FPÖ mit 15,11 % bei der Wahl im Jahr 1997), erhielten vor allem die Freiheitlichen bei Nationalratswahlen in der Statutarstadt deutlich mehr Stimmen.⁶³

Das Ergebnis der Grünen bei der Gemeinderatswahl 1992 mit gut 6 % der Stimmen glich noch jenem der Nationalratswahl 1994 (6,88 %), während sie bei der Bundeswahl im folgenden Jahr nur mehr 4,68 % (Stadt Krems) erreichten. Die FPÖ, die bei der

⁶³ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp>

Regionalwahl 1992 auf 11,57 % der Stimmen kam, steigerte sich beim Kremser Ergebnis der Nationalratswahlen auf 19,71 % (1994) bzw. 19,14 % (1995).⁶⁴

Ähnlich sah das Bild bei den letzten Wahlen des Jahrtausends aus: Die Grünen erzielten schon bei der Gemeinderatswahl 1997 mit 5,17 % ein mäßiges Ergebnis, bei der Bundeswahl zwei Jahre später wurde jedoch mit nur 2,16 % der Stimmen in der Stadt Krems ein historischer Tiefpunkt erreicht. Zulegen konnten dagegen die Freiheitlichen, die schon mit 15,11 % bei der Wahl zur Stadtregierung das beste Ergebnis bei Kremser Gemeinderatswahlen in der Zweiten Republik errangen. Die erreichten 25,52 % der Stimmen in der Statutarstadt bei der Wahl zum Nationalrat 1999 bedeuteten einen historischen Erfolg.⁶⁵

Im Wahljahr 2002 fielen die Erfolge der beiden Parteien jedoch gegenteilig aus. Die Grünen konnten sowohl bei der Regionalwahl als auch bei der Nationalratswahl in der Stadt Krems zulegen und erreichten mit 7,25 % bzw. 8,65 % der Stimmen ähnliche Ergebnisse. Auf der anderen Seite gelang es der FPÖ nicht, ihren Erfolg der vergangenen Wahlen zu wiederholen und sie erzielte mit 7,41 % (Gemeinderatswahl) bzw. 7,75 % (Bundeswahl) im Vergleich zu den Wahlen 1997 und 1999 schwache Ergebnisse.⁶⁶

Bei der Nationalratswahl 2006 gelang es beiden Oppositionsparteien im Vergleich zur Wahl 2002 Gewinne zu verzeichnen. Die Grünen erreichten mit 11,3 % der Stimmen in Krems an der Donau das beste Ergebnis seit Jahren und die Freiheitlichen steigerten sich ebenfalls auf 10,65 %. Im folgenden Jahr hingegen erzielten beide Parteien das schlechteste Resultat seit dem erstmaligen Antreten bei Kremser Gemeinderatswahlen: 5,85 % (FPÖ) bzw. 3,87 % (Grüne) bedeuteten ein weiteres Mal wesentlich schlechtere Ergebnisse als bei den Nationalratswahlen 2006 und 2008.⁶⁷

⁶⁴ vgl. http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr94/30101_4.htm
vgl. http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr95/30100_5.htm
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1992.asp>

⁶⁵ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl1999.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp>

⁶⁶ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2002.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2002.asp>

⁶⁷ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2006.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2007.asp>

Bei letzterer Bundeswahl konnten nämlich vor allem die Freiheitlichen mit 17,77 % der Stimmen einen Erfolg verzeichnen, während die Grünen zwar mit 9,8 % in der Stadt Krems zulegen, allerdings im Vergleich zur Wahl 2006 verloren.⁶⁸

Im Jahr 2012 konnten sowohl Grüne als auch die FPÖ im Vergleich zur Regionalwahl 2007 Gewinne verbuchen und erreichten 5,03 % bzw. 7,98 % der Stimmen. Bei der bisher letzten Nationalratswahl im Jahr 2013 sah das Ergebnis der Oppositionsparteien hingegen wieder besser aus. Die Grünen konnten mit 11,87 % in der Stadt Krems sogar ihren Erfolg von der Bundeswahl 2006 übertreffen, die Freiheitlichen legten ebenfalls erneut zu und erreichten 18,93 % der Stimmen.⁶⁹

4.3 Auffälligkeiten bei den Ergebnissen in der Statutarstadt

Eindrucksvoll erscheint die Differenz zwischen den Resultaten bei den Gemeinde- bzw. Nationalratswahlen in Krems. Aufgrund meiner Recherchen zeigt sich, dass bei Regionalwahlen im Normalfall große Abstände sowohl zwischen den beiden Großparteien ÖVP und SPÖ als auch zwischen der stimmenzweitstärksten Partei (zumeist die Sozialdemokraten) und den übrigen Listen zu beobachten sind. Bei Nationalratswahlen hingegen verkleinerten sich die Differenzen zwischen den vier Parteien (ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grüne), mit Ausnahme der Wahl im Jahr 2002, deutlich. Exemplarisch ist hier das Ergebnis der Bundeswahl 2013 zu erwähnen: Bei dieser Wahl betrug der Abstand zwischen der SPÖ (30,23 %) und den Grünen (11,87 %) nicht einmal mehr 18,5 Prozentpunkte.⁷⁰

Bemerkenswert sind auch die Parallelen bei den Nationalratswahlen zwischen dem Ergebnis in der Stadt Krems und dem bundesweiten Resultat. Denn bei fast jeder Bundeswahl betragen die Differenzen zwischen dem Stadt- und dem Bundesergebnis maximal zweieinhalb Prozentpunkte. Diese Besonderheit veranschaulicht die auf der folgenden Seite dargestellte Tabelle, exemplarisch für die Nationalratswahl 2006.

⁶⁸ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2008.asp>

⁶⁹ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2013.asp>

vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp>

⁷⁰ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2013.asp>

Ergebnisse bei der Nationalratswahl 2006:⁷¹

	Österreich-Ergebnis in %	Krems-Ergebnis in %
ÖVP	34,3	33,7
SPÖ	35,3	37,5
FPÖ	11,0	10,7
Grüne	11,0	11,3

Abb. 16: Vergleich der Ergebnisse bei der Nationalratswahl 2006 in Prozent

Krems kann man dementsprechend durchaus als Trendgemeinde für Nationalratswahlen in Österreich bezeichnen.

4.4 Schlussfolgerungen aus den Differenzen zwischen Gemeinde- und Nationalratswahlen in Krems

Dass deutliche Unterschiede bei den Resultaten der Wahlen für den Gemeinderat Krems bzw. den Nationalrat erkennbar sind, wurde bereits in den vorherigen Kapiteln erläutert. Die Gründe, warum die Differenzen zwischen den jeweiligen Parteien bei Nationalratswahlen geringer sind oder die SPÖ bei Kremser Regionalwahlen jahrzehntelang nur Nummer zwei war, bei den letzten Bundeswahlen hingegen fast immer die meisten Stimmen erhielt, können vielfältig sein. Im Folgenden wird versucht, einige Ursachen dafür zu ergründen und persönliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

Zu allererst wird es vermutlich ausschlaggebend sein, dass bei Gemeinderatswahlen ein größerer Bezug zwischen Politikerinnen bzw. Politikern und Wählerinnen bzw. Wählern besteht, sodass die Persönlichkeit bzw. das Charisma der bzw. des jeweiligen Spitzenkandidatin bzw. Spitzenkandidaten weit mehr zum Tragen kommen kann. In einer Stadt haben die Listenersten einer Partei die Chance, mit dem Wählervolk persönliche Gespräche zu führen, dadurch an Sympathie zu gewinnen und in weiterer Folge einen höheren Stimmenanteil bei der Wahl zu erreichen. Bürgernahe Politikerinnen bzw. Politiker können sowohl dem Volk ihr Programm näherbringen und es von diesem überzeugen, als auch konkreter auf Anliegen und Probleme der Bürgerinnen bzw. Bürger eingehen.

⁷¹ vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2006.asp>

Auf Bundesebene hingegen wird der Großteil des Volkes keinen persönlichen Bezug zu Spitzenpolitikerinnen bzw. Spitzenpolitikern haben und diese zumeist nur aus diversen Medien kennen. Interessierte Zivilistinnen bzw. Zivilisten werden sich zwar genauer mit den Programmen der jeweiligen Parteien vertraut machen, haben aber kaum Möglichkeiten, ihre eigenen Anliegen kundzutun. Daher werden die Wählerinnen bzw. Wähler bei Nationalratswahlen größtenteils aufgrund ihrer politischen Gesinnung eine Entscheidung treffen, nicht jedoch wegen Sympathien zu einer bzw. einem der Spitzenkandidatinnen bzw. Spitzenkandidaten.

Ein weiterer Grund für die Differenzen zwischen Gemeinde- und Nationalratswahlen könnten die Sachthemen sein, mit welchen die Parteien im Vorfeld einer Wahl auf Stimmenfang gehen. Bei Regionalwahlen kann wesentlich besser auf die Interessen und Probleme der Bürgerinnen bzw. Bürger eingegangen werden als bei jenen auf Bundesebene. Des Weiteren werden einige der Wahlberechtigten bei Gemeinderatswahlen ihre Entscheidung auf Basis ihrer persönlichen Anliegen treffen. So ist es durchaus möglich, dass Wählerinnen bzw. Wähler, die grundsätzlich einer linksgesinnten Partei ihre Stimme geben würden, sich am Wahltag für die ÖVP entscheiden, weil diese beispielsweise den Ausbau von Sportmöglichkeiten in Krems als zentralen Aspekt ihres Wahlprogramms präsentieren und der Mangel an Sportplätzen subjektiv ein großes Problem für die betreffende Person darstellt. Ebenfalls ausschlaggebend für den Ausgang einer Wahl werden die sogenannten „Proteststimmen“ sein. Dadurch sind womöglich auch die Differenzen bei den Abständen zwischen den jeweiligen Parteien bei Gemeinde- und Nationalratswahlen zu erklären. Das unterdurchschnittliche Abschneiden der Oppositionsparteien FPÖ und Grüne bei Regionalwahlen in der Statutarstadt kann unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass die Kremser Wählerschaft augenscheinlich mit der Führung der ÖVP zufrieden war. Als die Stadt einen politischen Umschwung anstrebte, konnten jedoch nicht die Oppositionsparteien einen riesigen Stimmenzuwachs verzeichnen, sondern die zweite Großpartei, die SPÖ, dominierte das Geschehen.

Auf Bundesebene dürfte die Zahl der Protestwählerinnen bzw. Protestwähler in Krems jedoch deutlich größer gewesen sein: Der Vorsprung der derzeitigen Regierungsparteien ÖVP und SPÖ auf die Oppositionsparteien FPÖ und Grüne wurde

speziell bei den letzten beiden Nationalratswahlen kleiner, wodurch der Abstand zwischen jenen vier Parteien bei der Wahl 2013 wesentlich geringer war als bei der Gemeinderatswahl im Jahr davor. So betrug die Differenz zwischen der SPÖ und den Grünen bei der Bundeswahl nicht einmal 18,5 Prozentpunkte (Stimmen der Stadt Krems), bei der Regionalwahl fehlten den Grünen jedoch fast 33 Prozentpunkte auf die Sozialdemokraten.⁷²

⁷² vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2013.asp>
vgl. <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp>

5. Fazit

Im Rahmen dieser Arbeit wurden die parteipolitischen Veränderungen in der Stadt Krems während der letzten fünf Legislaturperioden vorgestellt. Im Detail wurden dabei vor allem die Ergebnisse (in Prozent und in Mandaten), die Parteienlandschaft bei den Gemeinderatswahlen sowie die jeweiligen Wahlziele der beiden Großparteien ÖVP und SPÖ beleuchtet. Die Untersuchung der Gründe für den Parteienwechsel nach jahrzehntelanger Regentschaft der Volkspartei an der Spitze der Stadt Krems erfolgte unter anderem auf Basis eines Interviews mit dem derzeitigen Bürgermeister der Statutarstadt, Dr. Reinhard Resch.

Differenzen zwischen Wahlen auf Gemeinde- und Bundesebene wurden durch den Vergleich der Resultate der vier stimmenstärksten Parteien bei Gemeinderatswahlen mit dem Erfolg dieser Listen bei Nationalratswahlen aufgezeigt. Zur besseren Veranschaulichung wurden die jeweiligen Ergebnisse durch Grafiken ergänzt. Die Analyse zum Parteienwechsel an der Spitze der Statutarstadt zeigte die wahrscheinlichsten Ursachen für diese politische Wende auf: Einerseits soll laut Bürgermeister Resch auf Seiten der ÖVP eine Distanz zu den Bürgerinnen und Bürgern geherrscht und die Spitzenkandidatin der Österreichischen Volkspartei bei der Gemeinderatswahl 2012, Ingeborg Rinke, nicht mehr den vollen Rückhalt ihrer eigenen Partei genossen haben. Andererseits dürften auch die Themen, mit denen die beiden Großparteien in die Wahlkämpfe für die letzten drei Gemeinderatswahlen gegangen sind, ausschlaggebend gewesen sein. Während die ÖVP vermehrt auf „traditionelle“ Themen, wie die Festigung von Krems als Bildungsstadt und eine verbesserte Wirtschaftsentwicklung setzte, versprachen die Sozialdemokraten im Vorfeld der Wahlen vor allem die Weiterführung der Budgetkonsolidierung und die vermehrte Bürgerbeteiligung bei kommunalpolitischen Entscheidungen.

Somit wurde die Österreichische Volkspartei bei der Wahl 2012 zum ersten Mal seit mehr als einem halben Jahrhundert als Spitzenpartei bei Regionalwahlen abgelöst. Das Geschehen bei den letzten sieben Nationalratswahlen dominierte hingegen die Sozialdemokratische Partei, mit einer Ausnahme bei der Wahl 2002. Wie in der Schlussfolgerung zu diesen Differenzen erörtert wurde, wird dieser Unterschied zwischen Gemeinde- und Nationalratswahlen an erster Stelle auf die Persönlichkeit der

Spitzenkandidatin bzw. des Spitzenkandidaten und deren bzw. dessen Interaktion mit dem Volk zurückzuführen sein.

Die Resultate von FPÖ und Grünen bei Regionalwahlen unterschieden sich ebenfalls von deren Abschneiden bei Bundeswahlen. Diese Differenzen dürften vor allem auf die sogenannten „Proteststimmen“ zurückzuführen sein. Während die beiden Oppositionsparteien bei Gemeinderatswahlen zumeist unterdurchschnittlich abschnitten, da die Kremser Wählerschaft offensichtlich mit der Führung der ÖVP zufrieden war, fiel das Ergebnis dieser beiden Listen bei den Nationalratswahlen wesentlich besser aus, wodurch sie den Abstand zu den Großparteien im Vergleich zu den Gemeinderatswahlen deutlich verringern konnten.

Aus den oben angeführten Gründen lässt sich daher meines Erachtens der Schluss ziehen, dass sich zwar die Mehrheit der Kremser Bürgerinnen und Bürger traditionell mit der SPÖ und ihren Werten identifiziert, aufgrund der Persönlichkeiten in der ÖVP und deren offensichtlich zufriedenstellender Stadtführung jedoch bei Gemeinderatswahlen jahrzehntelang der Österreichischen Volkspartei den Vorzug gab.

Abschließend lässt sich sagen, dass die SPÖ zwar im Jahr 2012 die Wahl zum Gemeinderat gewonnen hat und somit erstmals seit 1950 den Bürgermeister stellen kann, es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Krems mit der Stadtführung der Sozialdemokraten unter Dr. Reinhard Resch zufrieden sind. Laut dem derzeit regierenden Bürgermeister sind allerdings schon jetzt etliche Wahlziele erfüllt worden, wie etwa die Weiterführung der Budgetkonsolidierung. Welche Vorhaben schlussendlich tatsächlich umgesetzt worden sind und inwieweit dies auch von der Wählerschaft honoriert worden ist, wird man erst am Ende der jetzigen Legislaturperiode, im Herbst 2017, sehen.

Literaturverzeichnis

Printliteratur

- Frühwirth, Hans: *Die Doppelstadt Krems-Stein: Ihre Geschichte von 1848-2000*. Kulturamt der Stadt Krems. Krems 2000.
- Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2002-2007
- Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2007-2012
- Verhandlungsschrift der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Krems an der Donau für die Gemeinderatsperiode 2012-2017

Webliteratur

- http://www.oevp-aflenz.at/fileadmin/aktuelles/Statutarstadt_markiert.pdf (Zugegriffen 18.1.2016)
- <http://www.krems.gv.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=218454397> (Zugegriffen 10.9.2015)
- <http://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/krems/finanzdaten/steuereuro> (Zugegriffen 10.9.2015)
- http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Krems_an_der_Donau (Zugegriffen 10.9.2015)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wappen_Krems_an_der_Donau.jpg (Zugegriffen 10.9.2015)
- <http://www.krems.gv.at/system/web/gremium.aspx?menuonr=219044453&detailonr=115941862> (Zugegriffen 20.9.2015)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1992.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl1997.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2002.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/sj200206.pdf> (Zugegriffen 18.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2007.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/stj200707.pdf> (Zugegriffen 18.1.2016)
- <http://derstandard.at/3070994/Alte-Stadt-weiblich-regiert> (Zugegriffen 3.1.2016)

- <http://noev1.orf.at/stories/227267> (Zugegriffen 5.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/gemeinderatswahlen/grwahl2012.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- http://www.krems.gv.at/gemeindeamt/download/223543303_1.pdf (Zugegriffen 18.1.2016)
- <http://www.krems.gv.at/system/web/news.aspx?menuonr=218454323&detailonr=225194774-685> (Zugegriffen 5.1.2016)
- http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr94/30101_4.htm (Zugegriffen 24.1.2016)
- http://schulen.eduhi.at/petrinum/nr95/30100_5.htm (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl1999.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2002.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2006.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2008.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.krems.at/wahlen/html/nationalratswahlen/nrwahl2013.asp> (Zugegriffen 24.1.2016)
- <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/die-erste-oevp-fpoe-koalition.html> (Zugegriffen 1.2.2016)
- <http://derstandard.at/1503669/Chronologie-Diskussion-um-Reform-fuehrte-2002-zum-Bruch-der-Koalition> (Zugegriffen 1.2.2016)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalratswahl_in_Österreich_2008 (Zugegriffen 1.2.2016)
- <http://www.nationalratswahl.at> (Zugegriffen 1.2.2016)

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stadtwappen von Krems an der Donau	9
Abb. 2: GR-Wahl 1992: Ergebnis in Prozent (Verf.)	12
Abb. 3: GR-Wahl 1992: Mandatsverteilung (Verf.)	13
Abb. 4: GR-Wahl 1997: Ergebnis in Prozent (Verf.)	14
Abb. 5: GR-Wahl 1997: Mandatsverteilung (Verf.)	14
Abb. 6: GR-Wahl 2002: Ergebnis in Prozent (Verf.)	16
Abb. 7: GR-Wahl 2002: Mandatsverteilung (Verf.)	16
Abb. 8: GR-Wahl 2007: Ergebnis in Prozent (Verf.)	18
Abb. 9: GR-Wahl 2007: Mandatsverteilung (Verf.)	18
Abb. 10: GR-Wahl 2012: Ergebnis in Prozent (Verf.)	19
Abb. 11: GR-Wahl 2012: Mandatsverteilung (Verf.)	20
Abb. 12: Ergebnisse der ÖVP bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent (Verf.)	23
Abb. 13: Ergebnisse der SPÖ bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent (Verf.)	23
Abb. 14: Ergebnisse der FPÖ bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent (Verf.)	26
Abb. 15: Ergebnisse der Grünen bei Gemeinde- und Nationalratswahlen seit 1992 in Prozent (Verf.)	26
Abb. 16: Vergleich der Ergebnisse bei der Nationalratswahl 2006 in Prozent (Verf.)....	29

Anhang

Transkription des Interviews mit Bgm. Dr. Reinhard Resch 6.10.2015

I: „Von mir aus können wir beginnen. Also, ich hab mich ein bisschen informiert - ist ja auch klar - über Sie. Sie waren ja auch eine Zeit lang als Arzt tätig. Seit wann sind Sie es jetzt nicht mehr?“

B: „Naja ich bin schon noch als Arzt tätig im eigenen Ambulatorium mit 20 Mitarbeitern.“

I: „Okay.“

B: „Also in einem Krankenhaus (unv.) einer Universitätsklinik.“

B: „Begonnen habe ich im Stadtkrankenhaus, dann Landeskrankenhaus, jetzt Universitätsklinik. Ich hab begonnen als Primar 1992, die letzten 10 Jahre war ich auch Stv. Ärztlicher Direktor.“

I: „Okay.“

B: „Und seit Ende 2012 bin ich karenziert, hab das Rückkehrrecht damals noch als Oberarzt.“

I: „Und wie genau sind Sie dann in die Lokalpolitik gekommen? Ich mein, Sie waren ja auch schon vorher Vizebürgermeister unter der Frau Rinke.“

B: „Ich war immer politisch interessiert. Wie ich als Primar nach Krems gekommen bin, bin ich von anderen Parteien, damals von Vizebürgermeister Hackl von der ÖVP, gefragt worden, ob ich politisch teilnehmen will bei ihnen oder mitmachen will bei ihnen. Und das war damals noch in keiner Weise spruchreif und letztlich ist der Hintergrund schon auch meine Familie gewesen, also die Herkunft, wir waren fünf Buben. Und ich war der mittlere und letztlich haben wir alle studieren können, in irgendeiner Form. Mitverursacher war damals mit Sicherheit auch die Ära Kreisky und mit dieser Öffnung. Wir waren befreundet über den Kindergarten mit dem Erwin Kirschenhofer.“

I: „Okay.“

B: „Und da haben wir immer wieder diskutiert. Ausschlaggebend, letztlich ein i-Tüpfel war dann die Regierung unter Schüssel und Haupt mit der Einführung der Ambulanzgebühr im Krankenhaus.“

I: „Okay.“

B: „Und ich hab eine große Ambulanz gehabt mit meiner Abteilung, mit einigen Tausend Patienten und da sind dann weniger Patienten gekommen, weil sie den Umweg über den Hausarzt machen mussten, um nicht die Ambulanzgebühr zu zahlen.“

I: „Mhm.“

B: „Und mit der Folge, dass weniger chronisch Kranke und sozial Schwächere gekommen sind. Da hat es auch eine Studie gegeben aus Wien. Ich bin interviewt worden von *Krems extra* vom Wolfgang Mandl, dem hab ich den Sachverhalt so dargestellt. Und er hat mich dann gefragt, ja wenn es Verlierer gibt, muss es auch Gewinner geben. Und ich hab gesagt, ja, das sind die niedergelassenen Ärzte, weil sie jetzt mehr Krankenscheine haben und ich hab dann ein Disziplinarverfahren von der Ärztekammer angedroht bekommen, weil ich dem eigenen Stand damit einen Misskredit bringe. Wenn ich das in einer anderen Funktion gesagt hätte, nicht als Primar, sondern als Politiker... Dann hab ich mir gedacht, okay, jetzt reicht es, das war irgendwie so dann der letzte Antrieb, zu sagen, dass ich mich für die SPÖ engagieren und aufstellen lasse.“

I: „Um selbst etwas zu ändern.“

B: „Um, Flagge zeigen zu können und wo ich vielleicht was bewirken kann.“

I: „Ja, finde ich super. Ja dann zu meinem eigentlichen Hauptgrund, dass ich Sie kontaktiert habe, das ist natürlich dieser Wandel dann von Schwarz zu Rot. Ich hab mir da nochmal die Ergebnisse von den letzten fünf Wahlen ausgedruckt. 2012 war es ja dann endgültig so weit, es war zwar knapp, aber es sind 37,89 %, also dann doch relativ viel. Und hat sich das überhaupt in den Jahren davor schon ein bisschen abgezeichnet?“

B: „Es ist ja so, dass man bei Wahlen gewinnt, nämlich in dem Ausmaß, da gehören meistens zwei dazu: der eine, der Fehler macht und, der andere, der eine glaubwürdige Alternative ist. Ich meine, was Sie jetzt richtig gesagt haben, dass die beiden Jahre davor unter Erwin Kirschenhofer als Vizebürgermeister, einmal zwei und einmal drei Mandate dazugewonnen wurden.“

I: „Genau.“

B: „Und ausschlaggebend glaub ich, war dann schon, das hat sich schon abgezeichnet, dass so wenig Bewegung beim Mitbewerb war beziehungsweise, man hat danach gesagt, eine gewisse Überheblichkeit, eine gewisse Distanz zu den Bürgern. Und zum Schluss war es dann so, dass die Vorgängerin nicht ganz den Rückhalt von der eigenen Partei gehabt hat, das ist meine Analyse dazu. Und auch als Spitzenkandidatin immer wieder in Frage gestellt worden ist. Und auf der anderen Seite haben wir auch versucht, Alternativen aufzuzeigen und ein entsprechendes Programm zu bieten. Ich hab auch die größeren Probleme wie zum Beispiel die Jugendarbeitslosigkeit, die damals relativ hoch war, oder die Sicherheit in der Altstadt oder das Parken und andere Dinge angesprochen. Und auch ein Programm vorzulegen, ja, in Kombination mit jemanden, dem man auch zugetraut hat, dass da einiges umgesetzt wird. Also es waren schon mehrere Faktoren, da braucht man nur die Landtagswahlen anschauen, wie es in Salzburg war, als Frau Burgstaller damals Landeshauptmann geworden ist, war es auch so, dass in dem Fall der ÖVP-Kandidat große Fehler gemacht hat.“

I: „Da profitiert man von den Fehlern der anderen.“

B: „Dass es so lange gedauert hat, ja, macht natürlich den Erfolg dann umso größer oder umso eindrucksvoller, obwohl man selber...“

I: „Mehr als ein halbes Jahrhundert...“

B: „Ja 57 Jahre hat es genau gedauert.“

I: „Das merkt man ja jetzt auch grad leider mit der FPÖ, dass die teilweise von Untätigkeiten in der Bundesregierung profitieren.“

B: „Ja oder zumindest herbeigeredet, ich meine es ist extremst schwer. Man sieht es auch auf europäischer Ebene, zum Beispiel Thema Flüchtlinge. Und da braucht ein anderer nur zuschauen und abwarten und zum richtigen Zeitpunkt halt dann unter Anführungszeichen eine fragliche Lösung anbieten. Wobei die Lösungen, die wir damals angeboten haben, konstruktiv waren... Man war in Krems schon müde, diese öffentlichen Streitereien im politischen Bereich. Es war mir schon von Beginn an ein Anliegen das zu ändern, wenn ich in die Politik gehe. Ich bin nicht abhängig von der Politik, nicht vom Hauptberuf und ich bin nicht ein Mensch, der auf Streiten ausgerichtet ist, sondern lösungsorientiert und auf Zusammenarbeit ausgerichtet. Und das ist sicher auch goutiert worden, unser Slogan war ja auch *Nicht alles anders, aber es gemeinsam besser machen*. Und ich glaub das hat auch den Nerv von den Menschen getroffen, dass sie auch eigentlich Zusammenarbeit wünschen.“

I: „Sie sind ja jetzt mit der ÖVP in der Koalition, da setzen Sie Ihren Slogan sehr gut um. Ja, ich komm gleich zur dritten Frage. Ich habe von Frau Riedl eine Kopie von der konstituierenden Gemeinderatssitzung 2012 bekommen und da hab ich Ihre Antrittsrede gelesen. Sie sind jetzt nicht wirklich auf einen Punkt genau eingegangen, was Sie jetzt umsetzen wollen. Aber was ich immer wieder, auch bei den Antrittsreden davor, von den damaligen ÖVP-Bürgermeistern, gelesen habe, dass Parken ein größeres Thema ist. Ich habe gedacht, das ist ein größeres Thema, das seit Jahren behandelt wird. Was wollten Sie oder wollen Sie da genau umsetzen beziehungsweise verändern?“

B: „Also, Parken ist ein Mosaikstein...“

I: „Ja, ist klar.“

B: „Grundsätzlich sind ein paar große Linien, die mir extrem wichtig sind und wo einiges passiert ist. Das ist die Implementierung einer „neuen politischen Kultur“. Dass möglichst transparent alle Parteien, auch wenn sie nicht in der Stadtregierung dabei sind, auch wenn sie nicht die nötige Stimmenstärke haben, dass sie auch in den Ausschüssen dabei sind und überall dabei sein können, dass wir das maximal offen und transparent machen. Das war das eine. Und das ist glaube ich auch gelungen. Wir haben es sogar geschafft, auch wenn das gesetzlich gar nicht so einfach ist, Ausschusssitze auch Kollegen von anderen Parteien zu ermöglichen, die eigentlich gar kein Recht darauf hätten. Auch dadurch hat sich die Qualität der Zusammenarbeit

massiv verbessert, Punkt eins, Punkt zwei, dadurch auch die Qualität der Diskussionen, weil die Kollegen maximal informiert sind. Das heißt, du brauchst nicht auf Mutmaßungen eine Aussage grundsätzlich ausrichten. Am Beispiel transparentes Budget, wir haben als erste Stadt in Niederösterreich, den sogenannten „offenen Haushalt“ eingeführt. Das heißt, es kann jeder Bürger im Internet, auf der Stadt-Homepage nachschauen, wofür jeder Euro ausgegeben wird, bis auf die vierte Ebene runter.“

I: „Mhm.“

B: „Und das über Jahre hinweg, jeder Bürger kann jeden Bereich einsehen, und die Veränderungen und Entwicklungen über die Jahre hinweg beobachten. Der zweite wichtige Grundsatz war, die Budgetkonsolidierung fortzusetzen und sogar noch zu intensivieren. Wir haben es heuer das erste Mal geschafft, ein sogenanntes ausgeglichenes Budget zu haben.“

I: „Ja.“

B: „Überhaupt das erste Mal in der Geschichte der Stadt Krems, wo wir versuchen werden jetzt, für 2016 und 2017 das Budget noch einmal nachzujustieren, dass wir sogar eine freie Finanzspitze 2018 anstreben. Das ist dann auch teilweise eine zusätzliche Belastung für die Bevölkerung, aber wir brauchen keine Kreditaufnahmen mehr, und das hat es in der Stadt auch nicht gegeben. Also es waren schon die beiden Grundsätze, auf der einen Seite eine seriöse konstruktive Politik zu machen, also eine andere Politik zu machen als vorher, das heißt die Zusammenarbeit zu verbessern – und das Budget in Ordnung zu bringen. Ein weiterer Punkt war ein Stadtentwicklungskonzept zu erarbeiten. Wir arbeiten jetzt seit einigen Jahren, seit drei Jahren, an einem Stadtentwicklungskonzept, dass wir wirklich auch wissen, wo wollen wir 2020, 2025, 2030 sein, denn wenn du keine Zielvorstellung hast, da kannst du dir keine Benchmarks setzen für den Weg. Und da geht es um das örtliche Entwicklungskonzept, und da geht es um den Stadterneuerungsplan, der jetzt die Basis dafür ist. Da geht es auch darum, welche Projekte werden ausgearbeitet und umgesetzt, für welche Projekte, für welche Bereiche gibt es Förderungen und ähnliches. Weiteres Beispiel: Die mangelnde Bürgerbeteiligung bzw. Bürgerinformation, auch das war stark kritisiert worden, dass da zu wenig möglich ist; jetzt gibt es Arbeitsgruppen für das Parken, Arbeitsgruppen für Radfahren und dann einfach in verschiedenen Bereichen die sehr guten Ergebnisse bringen. Heißt aber nicht, dass man sofort alles umsetzen kann, wir haben das Geld in vielen Bereichen dafür nicht. Aber der Bürger kann deutlich mehr mitreden, mitarbeiten als noch vor ein paar Jahren. „Parken“ an sich ist nicht das Hauptproblem gewesen, auch nicht, dass neue Parkzonen gekommen sind. Das entscheidende Problem war die schlechte Umsetzung, das war das größere Problem. Das hat zu sehr viel Unmut beigetragen, wir haben versucht jetzt ein neues Konzept, ein gerechtes, faires über die ganze Stadt einzuführen, mit fliegenden Fahnen sind wir dabei untergegangen. Aber so was wird in den nächsten Jahren kommen, nicht sofort. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben und wer zu früh kommt, den bestraft auch das Leben manchmal.“

I: „Ja.“

B: „Denn das Parkprojekt war zum Beispiel ein Projekt, das alle Interessensvertreter, Mitbürger, alle Parteien gemeinsam ausgearbeitet haben. Aber offensichtlich an der Masse der Bürger eigentlich vorbei, das ist suboptimal gewesen beziehungsweise muss ich sagen, sind wir noch nicht so weit. Und so gibt es halt in allen Lebensbereichen, sei es Wirtschaft, Tourismus, und ähnliches, doch eine Konzeption dahinter.“

I: „Okay. Also, Sie haben schon gesagt, dass Sie zum Beispiel die Schuldenreduzierung, die Budgetkonsolidierung, schon umgesetzt haben und...“

B: „Vieles davon, also vieles davon ist im Laufen.“

I: „Das ist ein langjähriger Prozess, den man weiterverfolgen muss. Und das Parken zum Beispiel kommt jetzt noch...“

B: „Beim Thema Parken werden jetzt in einigen Bereichen weitere Anläufe gemacht. Wir haben in der Zwischenzeit 250 neue Parkplätze zusätzlich geschaffen. Und kostenlose Parkplätze an die 120, in der Strandbadstraße draußen. Alles sind auch so Dinge, die nebenbei passieren, und man redet nicht so viel darüber, man hält sich an dem, was nicht so gut funktioniert, oft fest. Und es wird jetzt demnächst ein neues Parkhaus in Stein gebaut; wir haben das ÖAMTC-Gelände, das dort frei geworden ist. Wir sind auch in Ankaufsgesprächen mit dem ÖAMTC, für das jetzt frei gewordene Areal in Stein. Auch das wird entsprechend genutzt werden. Also es tut sich schon was.“

I: „Und was mich noch interessieren würde, das habe ich jetzt nicht konkret bei den Fragen erwähnt, aber beim Sport, haben Sie da irgendwelche Pläne zu Amtsantritt gehabt? Irgendwelche neuen Anlagen?“

B: „Ja genau, es war so, dass wir sagten: Die Badearena wird neu gebaut. Es ist nicht mehr wirklich zeitgemäß, auch was Energiebereiche betrifft und es hat schon einen hohen Sanierungsbedarf. Und bei der Gegenüberstellung Beispiel Hallenbad: Sanierung oder gleich Neubau mit allen Möglichkeiten, stellt sich der Neubau billiger dar. Nur wurde das halt in dem Fall relativ rasch von der Agenda gestrichen, weil es wieder Kreditaufnahme bedeutet hätte. Das heißt, es ist doch einmal nach hinten geschoben, aber es wird in den nächsten Jahren kommen beziehungsweise kommen müssen. Sport, was haben wir sonst gemacht? Ich meine, es ist zum Beispiel der Ausportplatz doch um viel Geld saniert worden. Es wird ein Funcourt in Lerchenfeld gebaut und wir schauen, dass in jedem Stadtteil doch auch Möglichkeiten der sportlichen Betätigung entsprechend sind. Es werden auch die Städteolympiaden fortgesetzt, und das Sportbudget ist eines dieser Budgets, das auch mit Unterstützung von Seiten der Vereine nicht gekürzt worden ist, das ist in so einer Situation, wo intensiv Geld eingespart werden muss, auch schon was Positives.“

I: „Ja und bei all diesen Plänen, die schon größtenteils umgesetzt worden sind oder noch umgesetzt werden in den nächsten zwei Jahren, spüren den Sie den Widerstand jetzt auch? Ist das wirklich alles so, dass das gemeinsam entschieden wird – natürlich wird das nicht bei allem sein, aber manchmal wird man sich schon einig sein – oder gibt es

auch mehr Widerstand vom Koalitionspartner, der ÖVP, oder eher von der Opposition?“

B: „Ja, ich muss vorher noch eines dazu sagen, was jetzt den Erfolg oder die Leistung betrifft: Es ist noch nie in der Geschichte der Stadt Krems so viel investiert beziehungsweise gibt es soviel Investitionszusagen wie in den letzten drei Jahren. Da sind wir weit über 300 Millionen Euro, die jetzt an die Stadt kommen. Z.B. ist da die Firma *Baxter*, jetzt heißt sie ja *Baxalta*, es wird endlich ausgebaut um 140 Millionen, die Karl Landsteiner Universität, das neue Museum, private Investitionen, also es boomt. Das ist positiv für die Wirtschaft, sieht man auch an der Kommunalsteuer, denn die Kommunalsteuer ist immer der Indikator, wie viele Mitarbeiter gibt es neu in der Stadt. Und da sind wir über dem normalen Anstieg, der normale Anstieg ist so circa zwei Prozent pro Jahr, der nur durch die Gehälter, Gehaltssteigerung kommt. In der Stadt Krems liegen wir deutlich darüber; wir sind bei sieben Prozent, das heißt, es gibt viele zusätzliche Menschen, die jetzt in Arbeit sind. Widerstand, natürlich haben wir uns verpflichtet, etwas Gemeinsames weiterzubringen. Und das Tempo könnte in einigen Bereichen höher sein. Wenn man alle einbindet, möglichst viele einbindet, gibt aber doch Reibungsverluste, Zeitverluste, was die Umsetzung betrifft, weil man nicht alles genau so machen kann, wie man selber, wenn man eine Alleinregierung hätte, mit einer Dreiviertelmehrheit machen könnte.“

I: „Ist klar.“

B: „Aber absichtlichen Bremswiderstand sehe ich nicht beziehungsweise spüre ich nicht, beziehungsweise will ich nicht spüren. Ich versuche in Lösungen zu denken; in Richtung erfolgreicher Umsetzung zu denken. Denn wir fahren den Erfolg dann gemeinsam ein. Wobei ich weiß, dass letztlich beim Bürgermeister das Gute aber auch das Negative stärker hängen bleibt.“

I: „Mhm.“

B: „Opposition spielt halt auch die Rolle der Opposition, das gehört dazu. Aber, und das ist mein Zugang gewesen, bei allen Parteien, die im Gemeinderat sind, lässt sich ja jemand aufstellen, weil er was Positives erreichen will, und nicht, weil er irgendwas verhindern will. Und das gestehe ich allen zu, ich glaube so agieren auch alle, auch wenn ich nicht überall mit kann.“

I: „Ist klar, dass es da immer wieder Differenzen gibt.“

B: „Kann man nur hoffen, weil sonst wäre es ja...“

I: „Sie haben jetzt schon gesagt... Bei der fünften Frage habe ich die Unterschiede zu den Stadtregierungen in vergangenen Legislaturperioden. Dieses Ziel, jetzt zum Beispiel die Budgetkonsolidierung ist ja auch schon vorher natürlich...“

B: „... in die Wege geleitet worden. Das haben wir auch schon gemeinsam gemacht, aber die Intensivierung mit der genauen Zielansprache für 2018, das hat wirklich hohe Priorität. So, dass es die Nachfolge nach mir oder nach uns – ich werde bei der

nächsten Wahl wieder antreten – aber einfach besser und leichter haben und da sicher auch mehr umsetzen können, also mehr Möglichkeiten, mehr Spielraum haben als wir jetzt.“

I: „Mhm. Und gibt es sonst irgendwelche Bereiche, wo Sie sagen, da fahr ich jetzt einen ganz anderen Kurs als die Frau Rinke zum Beispiel davor, oder...“

B: „Ich möchte es gar nicht so personell fixieren auf die Frau Bürgermeisterin, man kann es ja über die Jahre, Jahrzehnte, da hat es auch Bürgermeister gegeben, die autoritär waren und Bürgermeister gegeben, wo die ÖVP-Mandatare nicht einmal mit den SPÖ-Mandataren reden durften, das hat es auch gegeben. Nein, aber das, was der Riesenunterschied ist, wirklich unter Führungszeichen der Klimawandel unter uns. Weil die Politik hat schon so einen schlechten Ruf insgesamt und ich wehre mich, da ein Scherflein beizutragen, dass das so bleibt, sondern ich will das Gegenteil bewirken, dass wir auch zeigen können, wir konzentrieren uns auf eine seriöse Arbeit. Und das Vertrauen muss auch wachsen, es ist nicht so, dass man das verordnen kann und da merk ich schon, dass das auch besser wird. Dieses Aufeinanderzugehen hat es vorher in dem Ausmaß eindeutig nicht gegeben. Das bedeutet aber auch, dass ich mit allen Parteien immer wieder Einzelgesprächen habe beziehungsweise verstärkt gemeinsame Gespräche, Gesprächsrunden habe und wo alles, was an Informationen möglich ist, weitergegeben wird. Und da war schon zu beobachten, dass ganz am Anfang das Gefühl entstanden ist, dass das Vertrauen noch nicht so da ist, „was will der jetzt damit“ und ähnliches. In Wirklichkeit geht es darum: „... bei offenen Türen kann man nicht lauschen“. Und dadurch sag ich mir, je mehr Information, umso besser und ohne, dass da jetzt eine Strategie, ein Kalkül, dahinter zu stehen hat. Und alle, die aktiv sein wollen, die positive Beiträge haben, da sind nicht nur Politiker, sondern auch Bürger herzlich willkommen, sind eingeladen, mitzuarbeiten. Und das ist glaub ich schon ein Paradigmenwechsel.“

I: „Also war das früher auch nicht so, dass die...“

B: „Der Eindruck war so, dass, also das war nicht nur *mein* Eindruck, zwei, drei Leute sind beieinander gesessen, haben gesagt, das hat so zu sein und dann ist es auf Biegen und Brechen so mit der Mehrheit durchgesetzt worden.“

I: „Also es war auch teilweise so, dass die ÖVP-Mandatare jetzt nicht nur mit SPÖ-Mandataren kaum gesprochen haben, sondern auch mit der Opposition?“

B: „Na schon, das schon auch, aber das war unter Wittigs Zeiten. Mit Bürgermeister Grabner da hat sich wirklich einiges geändert und Bürgermeister Hölzl, mit dem ich sogar in die Schule gegangen bin, zufällig in die gleiche Klasse, wir haben uns nie gesehen, im Stift Melk.“

I: „Ja.“

B: „Er hat zu dem Zeitpunkt als ich gekommen bin die Schule gewechselt. Aber der Informationsfluss hat nicht in dem Ausmaß funktioniert beziehungsweise man hat nur

das erfahren, was unbedingt notwendig war beziehungsweise das, was gewünscht war, dass man es erfährt, aber mehr nicht. Also es war nur diese Basis da...“

I: „Ja. Sie haben jetzt auch schon die Jugendarbeitslosigkeit vorher angesprochen und dass es natürlich auch mich als Schüler...“

B: „Ist das die sechste Frage?“

I: „Ja genau... interessiert jetzt, die Jugendarbeitslosigkeit ist ja offensichtlich gesunken...“

B: „Es war damals so. Allein dieses Projekt hat Langzeitfolgen gezeigt; wir haben es damals geschafft, von 149 Jugendarbeitslosen dann kurzfristig bei 80 zu sein, das ist leider jetzt wieder gestiegen. Aber es hängt noch immer ein bisschen nach, wir haben im NÖ-Schnitt eine deutlich niedrige Jugendarbeitslosigkeit und es wird jetzt wieder ein Schwerpunkt, gerade mit dem Arbeitsmarktgipfel. Aber noch was anderes, was Jugend betrifft: Es liegt mir auch sehr viel daran, den Stellenwert der Lehre hervorzuheben.“

I: „Ja, Krems ist Schulstadt.“

B: „Ja! Und das passt da auch sehr gut ins Bild. Den Stellenwert der Lehre, nicht nur der Bildung sondern auch im Sinne der Ausbildung z.B. des Lehrlings in den Fokus zu stellen. Bis jetzt gibt es ja doch seit 17 oder 18 Jahren den *Summa cum laude* Ehrenring, wenn man lauter Einser hat, „super“ ist, Punkt eins. Punkt zwei: Auch eine Lehrlingsausbildung, eine fertige, ist viel wert. Ich habe einen „Lehrlingsempfang“ eingeführt, also nicht nur die Superschüler, sondern auch die Superlehrlinge werden somit geehrt.“

I: „Okay.“

B: „Grad in dem Bereich... auch der Verein *Impulse*, der die Jugendarbeit macht und schaut, dass in allen Stadtteilen entsprechende Anlaufstellen sind für Jugendliche. Also nicht jetzt im Sinne eines echten Jugendzentrums, so wie oben im Pulverturm, sondern dass Kontaktmöglichkeiten, Beratungsmöglichkeiten da sind, ist ausgebaut. Oder auch die, vorher hab ich es schon angesprochen, sportliche Betätigung, also wir haben geschaut, dass gerade diese Sportanlagen oder Sportmöglichkeiten verbessert werden, sei es jetzt in der Mitterau, sei es jetzt in Lerchenfeld, ob es jetzt in Rehberg hinten ein Volleyballplatz ist und ähnliches. Also da gibt es schon auch direkte Dinge, also direkte Maßnahmen, die der Jugend auch besonders nützen.“

I: „Und, wenn ich da noch einmal ganz kurz zum Budget zurückkommen dürfte, wie ist das mit der Ausgabe für die Schulen jetzt zum Beispiel, für die Bildung. Ist das auch eher drastisch gekürzt worden oder nicht?“

B: „Drastisch gekürzt? Also ich glaube es gibt keine Stadt, wo zum Beispiel alle Kindergärten saniert sind, alle Volksschulen, die im Stadtverantwortung sind und zu uns gehören, so großartig dastehen. Es war über Jahre hinweg eine große finanzielle

Anstrengung. Natürlich gibt es ein paar Schulen, die noch z.B. Rehberg ist schon zu klein für die Schulanzahl, auch da muss was passieren, bei der Schülerzahl muss was passieren. Insgesamt steigen die Ausgaben. Das andere ist, wenn ich die Neue Mittelschule anschau, was da an Millionen investiert wurde; aber als Bildungsstadt gehört das dazu. Wir haben jetzt 23 Schulen in der Stadt Krems und viele davon sind in Bundesverantwortung. BRG Rechte Kremszeile ist jetzt um 20 Millionen als Musterschule wirklich vorbildhaft saniert worden, und gerade vor ein paar Tagen eröffnet worden.“

I: „Ja, letzte Woche Donnerstag.“

B: „Ja genau, das ist sensationell, was da gelungen ist. Und auch das ist ein Punkt: In den letzten Jahren hat sich eine Dynamik entwickelt, wir haben fünf Hochschulen und Universitäten. Das ist die Zahnuni, das ist die Medizinuni, die Kirchlich Pädagogische Hochschule, wir haben die Donau-Universität, die Fachhochschule, und was das jetzt für uns bedeutet... und so viele junge Menschen. Wir haben 24.000 Hauptwohnsitzer und in Summe 20.000 Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten in der Stadt. Nicht nur an Vitalität, an Dynamik, was an kreativem Potenzial, aber auch an Internationalität dazugewonnen.“

I: „Mhm.“

B: „Kennzahlen: Wir haben zurzeit Menschen aus 106 Nationen mit Hauptwohnsitz in der Stadt. Also das kann man sich vorstellen, was da an Entwicklung passiert. Dass das vielen Ur-KremserInnen bzw. „Eingesessenen“, zu schnell geht, keine Frage, ist verständlich; auch viel an Infrastruktur (Beispiel Verkehrslösungen) hinkt nach; wir sind noch nicht so weit ist, wie es eigentlich sein sollte.“

I: „Und vorher haben Sie noch den Pulverturm angesprochen, zum Beispiel als Jugendorganisation. Merkt man da auch irgendwie, also das wird man sicher merken, die Flüchtlingskrise auch in Krems?“

B: „Das hat mit dem Pulverturm nichts zu tun...“

I: „Ja klar. Das ist jetzt...“

B: „Aber der Pulverturm als Beispiel, das ist eine Anlaufstelle für die verschiedenen Jugend-Gruppen hier, eben aus den verschiedenen Ländern.“

I: „Ja.“

B: „Wobei man sagen muss, die Hälfte der Jugendlichen, sind gar keine Kremser aus der Stadt, sondern es ist wirklich auch für die ganze Umgebung, also die Schüler, die da aus der ganzen Region zu uns kommen... unten auf der Ringstraße ist es ähnlich. Thema Flüchtlinge, auch da machen wir glaub ich unsere Sache, unsere Aufgaben optimal. Wir haben nämlich deutlich mehr Flüchtlinge als jeder glaubt, als wir im Alltag merken. Im Internet lese ich was von 35 oder so... nein, es sind über 100, die jetzt hier sind, aber sie sind entsprechend... wir arbeiten immer gleich intensiv an der

Integration. Also es hat jeder, auch über den Verein *Impulse* koordiniert, einen „Buddy“ als Hauptansprechpartner. Wenn 20, 30 Personen kommen, dann werden die einmal betreut, geschaut, dass alles passt.“

I: „Okay.“

B: „Also dass sie entsprechend eingebunden werden, ja nicht zu schnell und zu unkontrolliert. Also, ich glaub zurzeit sind wir etliches über 100, was Flüchtlinge, Asylwerber anbelangt, in der Stadt und sie sind gut betreut, jede dieser Familien hat einen eigenen Buddy. Wir haben für sie persönliche Ansprechpersonen, damit sie aktiv sein können und ich glaub, dass es die Voraussetzung ist, um sie entsprechend auch zu integrieren beziehungsweise jetzt einmal menschlich zu behandeln.“

I: „Mhm. Und wo sind die untergebracht? Sind die gemeinsam oder teilweise auch vielleicht bei Familien?“

B: „Es sind einige private Institutionen, es sind ein, zwei Objekte dann, wo mehrere Familien und Einzelpersonen wohnen und genau dort bin ich jetzt, dass wir auch gar nicht weitergeben, wo sie jetzt gerade wohnen. Weil genau das muss nicht sein. Das war auch die erste Frage der Journalisten, wo sind sie denn jetzt, die 30, die kommen. Ja wir sagen in der Stadt sind sie und sie fallen nicht auf, einige wissen es natürlich und die, die es wissen sollen. Ich bin selber überrascht worden, wenn ich ein paar treffe, sind ganz unauffällig...“

I: „Es fällt überhaupt nicht auf...“

B: „Es fällt überhaupt nicht auf, ja.“

I: „Also diese Ängste, vor allem von Seiten der FPÖ, die sind glaub ich schon unberechtigt...“

B: „Was ich vorher angesprochen habe, dass wir es von der Stadtregierung her, auch von meiner Seite her, glaub ich ganz gut gelöst haben. Im Vorfeld habe ich mit allen Parteien gesprochen, dass Flüchtlinge kommen, dass wir die entsprechenden Flüchtlinge jetzt aufnehmen. Und alle haben gesagt, okay, sie stehen dazu und sie werden da keine Aktionen irgendwelcher Art auch immer machen, sondern sie tragen das voll mit. Und das ist auch schon ein positives Zeichen. Also Sie werden von der politischen Seite nichts Negatives da hören.“

I: „Okay.“

B: „Und das ist schon was Positives.“

I: „Ja, ist super. Gut...“

Der Interviewer beendet an dieser Stelle die Audioaufnahme.

Selbstständigkeitserklärung

Name: Marco Simon

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Herzogenburg, 10.2.2016

Unterschrift